

# Studie Kreisje

Bezugspreis monatlich: In Lodz mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5,-, bei  
Ahn. In der Geschäftsst. Zl. 4.20, Ausland Zl. 8.90 (1 Dollar), Wochenaus. Zl. 1.25.  
Erhebt mit Ausnahme der aus Feiertage folg. Tage frühmorgens, sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniedrigung oder Betriebsniedrigung der Zeitung hat der  
Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.  
honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.  
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12  
Empfangsstunden des Hauptredakteurs von 10-12.

Anzeigenpreise: Die Tageszeitung Millimeterzeile 15 Groschen, die  
Zeitung, Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. für  
arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1,50,  
jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postcheckkonto:  
Lwo. Wyd. "Libertas" Lodz, Nr. 60,689 Warszawa. Zahlstelle für  
Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 55, Konto Nr. 51097/25 "Libertas".

Die deutschen Reichstagswahlen

## Mehrheit für die nationale Regierung

**Hitler gewann 5,5 Millionen. — Fast 90 Prozent Wahlbeteiligung. — K. D. verlor über 1 Million. — S.P.D. gleichbleibend. — Zentrum gewachsen. — „Schwarz-Weiß-Rot“ enttäuschte**

Berlin, 6. März.

Die am gestrigen Sonntag stattgefundenen Wahlen zum Reichstag haben eine Rekordbeteiligung von 89 v. H. ergeben. Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis wird der kommende Reichstag 647 Abgeordnete zählen. Die Stimmen und die Mandate verteilen sich nach diesem Ergebnis auf die einzelnen Parteien wie folgt: (Eingeklammert geben wir die Zahl der Mandate und die Zunahme bzw. Abnahme im Vergleich zur letzten Wahl vom 6. November 1932 an. Ned.)

N. S. D. A. P. 17 265 823 (288 Mandate + 92).

S. P. D. 7 176 505 (120 Mand. — 1).

Kommunisten 4 845 379 (81 Mand. — 19).

Zentrum 4 423 161 (73 Mand. + 3).

Kampffront Schwarz-Weiß-Rot 3 132 595 (52 M. + 1)

Bayrische Volkspartei 1 072 893 (19 Mand. — 1).

Deutsche Volkspartei 432 105, Christlichsozialer Volksdienst 384 116, Deutsche Bauernpartei 114 231, Deutsch-Hannoveraner 47 723 zusammen 8 Mandate, Staatspartei 333 487 (5 Mandate), Weingärtner 83 828 (1 Mandat), Sozialistische Kampfgenossenschaft 3909, Kampfgenossenschaft des M. und B. 1118.

Die Aufrechnung ergibt, daß die hinter der Regierung stehenden Parteien im neuen Reichstag eine sichere Mehrheit haben werden. Auf Grund des Ergebnisses erklärte Reichsminister Göring, daß die Süddeutschen Länderregierung nicht mehr das Recht hätten, im Namen der Süddeutschen Länder zu regieren.

In der Wilhelmstraße wird erklärt, der Ausgang der Wahl sei ein deutliches Zeichen für die nationale Revolution. An der Zusammensetzung der gegenwärtigen Reichsregierung werde sich nichts ändern.

In Kreisen der Reichsregierung wird das Ergebnis der Reichstagswahl als ein beachtenswerter Einfluß auf die Süddeutsche und die marxistische Front bezeichnet. Der Ausgang der Wahl sei ein deutliches Zeichen für die nationale Revolution und für den Zusammenbruch der alten Parteikonglomerate. Der große Sieg, den die Regierungsparteien errungen hätten, sei der Arbeit des Reichskabinetts und der Persönlichkeit des Reichskanzlers zu danken.

Das Reichskabinett wird in seiner Sitzung am kommenden Dienstag den Zeitpunkt für die Einberufung des neuen Reichstags festsetzen.

Der "Völkische Beobachter" (Hitlers Hauptorgan) schreibt zu dem Wahlergebnis, noch niemals habe sich eine solche Einheitsfront gefunden wie an diesem 5. März. Der Nationalsozialismus sei heute im Begriff, Deutschland zu werden. Der soviel verkannte Anspruch auf Totalität sei anderes als der Weg zur Verkörperung des ganzen Deutschland. Dieser Weg werde weitergegangen und niemand könne ihn versperren. Das Blatt schreibt unter der Überschrift "Süddeutschlands neues Gesicht" dem Zuge der schwarz-roten Landerfronde gegen die Reichsregierung sei endgültig der Garaus gemacht.

**Eine Mehrheit von 35 Mandaten für die Regierung Regierungsblok und Opposition.**

Berlin, 6. März.

Die Mehrheitsverhältnisse im Reichstag stellen sich wie folgt dar: Regierungsblok 341 Mandate, Opposition 306 Mandate, zusammen 647 Mandate.

Die Mehrheitsverhältnisse im neuen Preußischen Landtag: Regierungsblok 254 Mandate, Opposition 220 Mandate, zusammen 474 Mandate.

### „Schlüsselstellung des Zentrums gebrochen“

Göring ist bestiegt.

Berlin, 6. März.  
Reichsminister Göring nimmt zum Ergebnis der Reichstagswahl wie folgt Stellung:

„Die größte Schlacht ist geschlagen. Die nationale Front hat durch die Opferwilligkeit ihrer Anhänger einen Sieg auf der ganzen Linie erworben. Ich bin glücklich und dankbar, daß unser deutsches Volk den Schritten des Reichspräsidenten, das Kabinett Adolf Hitler zu unterstützen, mit so überwältigender Mehrheit gefolgt ist. Zum erstenmal seit Bismarcks Zeiten ist die Schlüsselstellung des Zentrums gebrochen.“

### Mehr Kommunisten!

Die preußischen Landtagswahlen.

Vorläufiges amtliches Ergebnis der preußischen Landtagswahlen:

N. S. D. A. P. 10 390 482 (211 Mandate).

S. P. D. 3 961 264 (83).

K. P. D. 3 135 936 (63).

Zentrum 3 368 020 (68).

Schwarz-Weiß-Rot 2 169 546 (mit Mittelstand 43).

Radikaler Mittelstand 21 889, D. V. P. 242 610, Christlichsozialer Volksdienst 215 293, mit Hindenburg 206 909, Staatspartei 164 772, Mittelstand 14 363, Haus- und Grundbesitzer 10 977, Hannoveraner 51 072, radikal-sozialistische Partei 161, Polen 34 554, Schleswig-Heimat 206, deutsche Einheitsliste für wahre Volkswerte 577, Kampfgenossenschaft Arbeiter und Bauern 630, sozialistische Kampfgenossenschaft 367, insgesamt 23 850 429.

(Vergleichszahlen von der letzten Landtagswahl vom 24. April 1932: Nationalsozialisten rund 8 Mill., S. P. D. 4,6 Mill., K. P. D. 2,8 Mill. (!), Zentrum 3,4 Mill., Schwarz-Weiß-Rot 1,5 Mill.).

### Streik in der Lodzer Textilindustrie proklamiert

Siehe Seite 3.

Der Führer der Fraktion der N. S. D. A. P. im Preußischen Landtag, Kubo, äußert sich zu dem Wahlergebnis folgendermaßen: Die alten schwarz-rot-goldenen Regierungsparteien in Preußen wollten sich der Entscheidung vom 24. April 1932 nicht beugen. Darum mußte der Preußische Landtag das Schicksal des Reichstags teilen. Das preußische Volk hat sich einmütig am 5. März für Adolf Hitler und den Nationalsozialismus entschieden. (Fortschreibung siehe Seite 2).

## Stimmen der Auslandspresse

### Paris

Der Sieg der Nationalsozialisten hat in der französischen Öffentlichkeit keinen Eindruck nicht verfehlt. Eine so starke Zunahme der nationalsozialistischen Stimmen hatte man nicht erwartet. Die Tragweite des Wahlergebnisses wird von den Parteien Morgenblättern gehoben hervorgehoben. Von rechts und links ergibt sich folgendes Ergebnis:

Das "Echo de Paris" spricht von einem Triumph und erkämpften Sieg Hitlers. Die Koalition der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen verfügt im deutschen Reichstag über eine sichere Mehrheit. Die gegenwärtige Regierung werde also eine rein parlamentarische Regierung werden. Die Linke sei siegreich und endgültig geschlagen. Das Blatt stellt ferner fest, daß Berlin in Ruhe und Fröhlichkeit gewählt habe. Der Berliner Berichterstatter des "Journal" erklärt u. a.: Deutschland zeigt uns heute ein Gesicht ohne Schamke, und man müßte wirklich unfähig sein, die wahre Bedeutung dieser Wahl zu verstehen, wenn man sich irgendeinem Blatt gegenüberstehen würde, das man einem nationalsozialistischen Blatt gegenüberstellt, der aus verschiedenen Volkschichten besteht, aber homogen ist, weil er von den gleichen Forderungen bestellt ist. Das "Petit Journal" sagt u. a., die Regierungskoalition habe nicht den großen Erfolg gehabt, den sie erwartete und könne daher das Verfassungsproblem nicht lösen, ohne eine Unterstüzung zu suchen. Der "Petit Parisien" schreibt u. a.: Alles sei getan worden, um das Wahlergebnis diesmal entscheidend zu gestalten. Unter diesen Umständen habe der Ausgang der Wahl Schlacht keinen Zweifel unterlegen. Die de. i. linke Flügel der Radikalsozialisten nahestehende "Republique" erklärt u. a. seit 8 Tagen bei Deutschland in einer revolutionären Ablösung eingetreten. Seit dem Reichstagsbrand hätten sich die Ereignisse so schnell entwickelt, daß die Wahl von gestern nur die Bedeutung einer Episode in dem Kampf um die Konsolidierung der neuen "Diktatur" habe. Hitler könne jetzt die verfassungsmäßige Legalität bewahren und entweder mit den Deutschnationalen oder mit dem Zentrum regieren. In Deutschland gebe es nur noch 3 Kräfte, die zählen: die Nationalsozialisten, den Stahlhelm und die Reichswehr. Ein Konflikt zwischen den beiden Teilen der deutschen Rechten würde ein Unglück bedeuten. Die Reichswehr würde in diesem allen den Anspruch zu geben haben. Gegenüber der Tatsache, daß die Außenpolitik der neuen Regierung noch nicht genau feststellbar sei, behalte Frankreich nach wie vor seine Neutralität. Der sozialistische "Populaire" spricht von den Reichstagswahlen unter dem "nationalsozialistischen Terror".

In London ist berechnet worden, wenn man das englische Wahlergebnis, bei dem die Konservativen mit etwa 54 v. H. aller Stimmen 76,5 v. H. aller Sitze im Unterhaus erhalten, auf die deutschen Verhältnisse übertragen würde, die deutschen Regierungsparteien rund 80 v. H. aller Sitze im Reichstag, also ganz wesentlich mehr als die zu seiner Verfassungsänderung notwendige Zweidrittel-Mehrheit erhalten hätten.

"Ein größeres Deutschland als die Welt jemals gesehen hat, wird aufgebaut werden", so schreibt der "Daily Express". Überall werden die großen Siege der Nationalsozialisten unterstrichen. Ganz besonders ist die Presse über die nationalsozialistischen Erfolge in Bayern erstaunt, da man sich bisher in sensationellen Gerüchten über die feindselige Haltung Bayerns gegen Hitler und die Reichsregierung erging. Der Sieg der nationalen Regierung wird vom "Daily Telegraph" als ein Ereignis nach rechts bezeichnet. Es sei klar, daß die Kommunisten zu Tausenden zu den Nationalsozialisten abgewandert seien. Die "Beaverbrook-Presse" schreibt: Deutschland habe sich bei einer Wahlbestätigung, wie sie noch nie dagegen sei, entschieden, ob es von Hitler und seinen Verbündeten geführt werden sollte oder nicht. "Daily Mail" weiß besonders auf die "Eroberung" der sozialdemokratischen und kommunistischen Hofsburg Hamburg hin. Dies sei eine noch größere Tatsache als das ganze Wahlergebnis.

In den Berliner Meldungen wird unterstrichen, daß die nationale Regierung nunmehr die Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich habe und damit fest und unerschütterlich im Sattel sitze. Selbst die Linkspresse, die bisher mit allen Mitteln den nationalen Umschwung in Deutschland zu verkleinern suchte, muß den Sieg der Nationalsozialisten und der schwarz-weiß-roten Front anerkennen. Diese deutsche Wahl, schreibt die liberale "News Chronicle", unterstützt den Standen, daß viel gesunder Menschenverstand in Deutschland ist.

### N. G. A.

Obwohl in den Vereinigten Staaten die Bankenkrise natürlich das Hauptinteresse beansprucht, widmen die meistenden Blätter den deutschen Wahlberichten doch großen Raum. Kommentare zum Wahlergebnis liegen bisher noch nicht vor. Nur die französischfreundliche "New York Herald Tribune" versucht nachzuweisen, daß der Sieg der Rechtsparteien bei weitem nicht den nationalen Hoffnungen entspräche. Das Blatt verzerrt mit Genugtuung, daß Eugenberg Stimmen an Hitler abgegeben habe, modisch die beiderseitigen Beziehungen keineswegs gebeizt würden. Immerhin wird jedoch anerkannt, daß der Ausdruck der Volksmeinung bemerkenswert frei und deutlich sei.

### London

Der große Wahlsieg des nationalen Deutschland wird von der englischen Presse in großer Aufmachung wiedergegeben.

Innerhalb der nationalen Bewegung hat der preußische Nationalsozialismus ganz unmöglich sein Recht auf die preußische Staatsführung zum Ausdruck gebracht. Die Übernahme der Regierung in Preußen durch einen von Adolf Hitler bestimmten Ministerpräsidenten kann nach der Meinung aller preußischen Nationalsozialisten nur eine Frage weniger Wochen sein.

### Zunahme der Nationalsozialisten: 11 Prozent

Berlin, 6. März.

Bei den Wahlen zum Reichstag und zum Preußischen Landtag erhielten die einzelnen Parteien die folgenden Hundertstausende der Gesamtkommunen (die eingeklammerten Ziffern geben die Hundertstausende der Reichstagswahl vom 6. November 1932 und der Landtagswahl vom 24. April 1932 wieder):

	Reichstag	Preußens Landtag
N. S. D. A. P.	44,1 (33,1)	43,2 (36,3)
S. P. D.	18,8 (20,3)	16,5 (21,2)
K. P. D.	12,3 (16,9)	13,1 (12,8)
Zentrum	11,2 (11,8)	14,1 (15,3)
Kampffr. S.-W.-R.	7,9 (8,6)	9,3 (6,9)
B. C. P.	2,7	3,1
D. B. P.	1,8	1,9
		1,1 (1,5)

### Abstimmung auf hoher See

Paris, 6. März.

Nach einer Havasmeldung aus Barcelona lautet das Wahlergebnis für die auf dem deutschen Dampfer "Halle", der außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer vor Anker gegangen war, abstimmen Deutschen folgendermaßen: Nationalsozialisten 508, S. P. D. 28, K. P. D. 19, Zentrum 37, Kampffront 137, Christlichsoziale 2, Staatspartei 11 Stimmen.

Kommunisten, die wegen der Wahl im Hafen zu demonstrieren versuchten, wurden von der Polizei verjagt.

### Rote Fahnen verbrannt

Osnabrück, 6. März.

Die SA verbrannten am Sonntag abend auf dem neuen Marktplatz in Osnabrück an der Stelle, wo seinerzeit schwarz-weiß-rote Fahnen vernichtet worden sind, 7 Fahnen der Eisernen Front und Sowjetfahnen, die sie aus den Hochburgen der Kommunisten und Sozialdemokraten geholt hatten. Der Landtagsabgeordnete Gronewald wies in einer Ansprache auf die Bedeutung des Tages hin, an dem die Macht der Linken endgültig gebrochen worden sei.

### Kommunistische Brandstiftung

Begegat, 6. März.

Am Sonnabend abend ging das Gut King Ching in Platzenwerke bei Begegat in Flammen auf. Es handelt sich um die Villa eines reichen Chinesen, der sich vor Jahren hier ansiedelte. In letzter Zeit war der Landstich jedoch von vier Familien bewohnt, die der N. S. D. A. P. angehören. Man vermutet Brandstiftung von kommunistischer Seite. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

### Ministerpräsident Braun flüchtet ins Ausland

Der ehemalige langjährige preußische Ministerpräsident Otto Braun ist, wie jetzt bekannt wird, aus Deutschland nach der Schweiz geflüchtet. In sozialdemokratischen Kreisen versucht man diese Nachricht zu entkräften, indem man darauf hinweist, daß Braun Deutschland nur zeitweise verlassen habe.

### Deutschlands Juden dürfen ruhig sein!

Weimar, 6. März.

Die thüringische Regierung veröffentlichte eine Erklärung, in der in entschiedener Weise gegen die Meldungen gewisser ausländischer Zeitungen über bevorstehende Judenpogrome in Deutschland Stellung genommen wird. Auch die fremdraffigen Bewohner Deutschlands stehen unter dem sicheren Schutz des Staates, heißt es in der Erklärung.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß der Zentralverein deutscher Bürger jüdischen Stammes wegen seiner gegen den Staat gerichteten Tätigkeit aufgelöst wird. Die von ihm herausgegebenen Schriften werden beschlagnahmt.

### Englands Sorge um die Abrüstung Auch Mussolini nach Genf?

London, 6. März.

Angesichts der Dringlichkeit der Abrüstungsfragen hielt der Kabinettsausschuß für die Abrüstung am Sonntag eine Sitzung unter dem Vorsitz MacDonalds ab, an der Baldwin, der Außenminister Sir John Simon und die Minister der militärischen Ministerien teilnahmen. Es verlautet, daß MacDonald und Simon schon etwa Mitte der Woche nach Genf kommen wollen. Der genaue Zeitpunkt hängt von den Reiseabsichten Daladiers ab.

Der "Times" zufolge wird MacDonald in Genf auch ein internationales Waffenauflösungsverbot nach dem Ferien-Osten zur Sprache bringen. Man hofft in politischen Kreisen Londons, daß es vielleicht gelingen wird, Mussolini zur Reise nach Genf zu bewegen.

### General Jarzycki und die polnischen Aufsichtsräte im Flick-Konzern

A. Die außer dem Fürsten Radziwill den Unternehmen des Flick-Konzerns in Ostoberschlesien angehörenden Aufsichtsräte polnischer Nationalität wollen sich mit der Erklärung des Ministers für Industrie und Handel, General Jarzycki, vom 31. Jan. d. J., in welcher der General seine am 25. Jan. d. J. im Budgetausschuß des Sejm gegen diese Aufsichtsräte erhobenen Vorwürfe nur in bezug auf die Person des Fürsten Radziwill zurücknimmt, nicht zufriedengeben. Sie veröffentlichten in der Warschauer "Gazeta Handlowa" eine gemeinsame Erklärung, in der sie ihren Standpunkt dahingehend darlegen, daß die Vorwürfe des Generals gegen sie und ihre Tätigkeit völlig ungerechtfertigt seien. Den Aufsichtsräten der J. G. Kattowitzer A. G. — Vereinigte Königs- und Laurahütte A. G. gehören nach dieser Erklärung u. a. 15 Polen an, davon Graf Albrecht Potocki aus Lancut, Stefan Przanowski, Stanislaw Olszki und Henryk Aleskiewicz aus Warschau, Konstanty Wolny aus Kattowitz, Ludwik Zelenki aus Kraslau, Kazimierz Przybylski aus Lemberg und Juliusz Twardowski aus Wien bereits seit dem Jahre 1926, d. h. bereits drei Jahre länger, als die Interessennahme des Industriellen Flick an den Unternehmen währte. Im Jahre 1929 kamen Fürst Radziwill aus Warschau, Józef Zychlinski aus Posen und Hipolit Gliwic aus Warschau als Vertreter der amerikanischen Aktionäre hinzu. Den Aufsichtsräten der J. G. gehören ferner die Polen Anton Wienawski, Graf Karl Brzozowski, Stefan Zieleniewicz und Zygmunt Zieleniewicz an. Die Genannten stellen fest, daß sie ihr Bestreben der Vermehrung der Produktionskapazität der Unternehmen der J. G. durch Modernisierung und Nationalisierung und der Ausweitung des Exports dieser Unternehmen zugewandt haben, und daß in den ganzen Jahren ihrer Tätigkeit die J. G. Dividenden nicht verteilt hat. Die Beziehungen der Aufsichtsräte der J. G. hätten seit 1925 nur etwa 500 zł. monatlich betragen, von welchem Betrag ihre Reisekosten zu decken gewesen wären; seit November 1931 aber hätten die Genannten überhaupt keine Beziehungen mehr von der J. G. gehabt. Die am 16. Juni 1932 in Warschau veranstaltete Konferenz des Ministers für Industrie und Handel mit den Genannten habe die Beratung der Möglichkeit gegolten, einen Polen an die Spitze der J. G. zu bringen. Die polnischen Aufsichtsräte der J. G. hätten in dieser Frage aus zeitlichen wie sachlichen Gründen eine negative Stellung eingenommen, und zwar besonders mit Rücksicht auf die große Verschuldung der J. G. gegenüber dem Ausland und die Wirtschaftskrise. Auf dieser Konferenz sei keine irgendwie abfällige Kritik der Qualifizierung der polnischen Hüttenfachleute erfolgt, sondern im Gegenteil nur die Rede von dem hohen Stand der beruflichen Qualitäten der polnischen Ingenieure gewesen. Eine genaue Statistik der Veränderungen im Personalbestande der J. G. an Technikern und Ingenieuren sei durch die polnischen Aufsichtsräte der J. G. dem Ministerpräsidenten zugestellt worden.

General Jarzycki erklärte den Bankfeiertag auf Grund eines im Jahre 1917 erlassenen Gesetzes, das dem Präsidenten diktatorische Vollmachten über alle Bankangelegenheiten gibt. In einer Erklärung ermächtigte Roosevelt ferner den Finanzminister, den übrigen Banken die Fortführung ihres Geschäfts während der Bankfeiertage zu erlauben. Von diesem Recht werden wahrscheinlich nur wenige Banken Gebrauch machen. Weiterhin wurde der Finanzminister ermächtigt, Clearinghäuser oder anderen vertrauenswürdigen Instituten die Ausgabe von Notgeld zu gestatten. Ferner dürfen die Banken für Neueinzahlungen neue Konten einrichten, die keinerlei Auszahlungsbeschränkungen unterliegen. Diese Maßnahme soll das Hamstern von Geld verhindern.

Finanzsekretär Woodin erklärte in einer Erklärung zum Erlass Roosevelts, daß der Bankfeiertag kein ständiges Abgehen Amerikas vom Goldstandard bedeutet. Er glaubt, daß der Tiefpunkt der Krise nunmehr erreicht sei. Falls das amerikanische Volk zu seinem neuen Präsidenten Vertrauen habe, würde das Land die Krise schnell überwinden. Auf eine Frage erklärte Woodin weiter, daß vorläufig noch ungewiß sei, was nach dem Donnerstag geschehen würde. An der Beantwortung dieser Frage werde aber mit aller Energie gearbeitet.

New York, 6. März.

Das praktische Ergebnis der bisherigen Entwicklung in der amerikanischen Bankenkrise ist, daß die Vereinigten Staaten zunächst für die Dauer der Bankfeiertage vom Goldstandard absehen, da die Federal Reserve Banks

### Rücktritt der polnischen Rektoren

Die Rektoren der polnischen Hochschulen hielten Beratungen im Zusammenhang mit der Annahme des neuen Hochschulgesetzes auch im Senat ab und beschlossen, ihre Rechte zur Verfügung zu stellen. Der Besluß kam einstimmig zustande.

### Auch die Juden protestieren

Wie die polnische Presse berichtet, fand in diesen Tagen in dem Städtchen Praszla in der nächsten Nähe der deutschen Grenze eine öffentliche Kundgebung gegen die Bedrohung Pommerells durch Deutschland statt. Es fanden von den Juden getragene Tafeln mit gegen die Deutschen gerichteten jiddischen und polnischen Aufschriften auf. Die Kundgebung beschloß der Gesang der "Rota" von Kopnica.

### Protest-Harakiri

PAT, Tokio, 6. März.

Zwei Mitglieder der faschistischen Partei haben Harakiri begangen. Der eine in der Residenz des Premierministers, der andere im Gebäude des Heeresministeriums. Die Selbstmörder wollten damit gegen die Märsche einer Zufersgesellschaft protestieren. Die beiden hatten vergebens die Einleitung behördlicher Maßnahmen gegen dieses Unternehmen verlangt.

### Auch in China Kampf gegen den Kommunismus

Peking, 6. März.

Nach Meldungen aus Hankau wurde dort am Donnerstag wegen der zunehmenden kommunistischen Unruhen der Belagerungszustand verhängt. Alle kommunistischen Kundgebungen sind verboten. 40 Kommunisten sind als Geiseln verhaftet worden. Jede gegen die Regierung gerichtete Ausschreitung wird streng bestraft.

### Letzte Nachrichten

PAT. Staatspräsident Moscicki ist heute aus Zabłudowice nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Gestern kehrte Marshall Piłsudski aus Grodno nach Warschau zurück.

PAT. In Berlin ist gestern der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Kuttner verhaftet worden.

PAT. Die Berliner Zeitung "Welt am Montag" (Herausgeber Hellmut von Gerlach) ist verboten worden.

Die Leipziger Frühjahrsmesse ist gestern unter großer Beteiligung eröffnet worden. Der Zustrom zu den technischen Abteilungen war besonders groß.

Tschanghsüeliang ist angewiesen worden, die chinesische Mauer zu verteidigen und dem japanischen Vormarsch weiterhin Widerstand zu leisten.

## Roosevelt erklärt Bankfeiertag bis Donnerstag

Ein Erlass des neuen Präsidenten. — Woodin beruhigt: kein ständiges Abgehen vom Goldstandard.

Washington, 6. März.

Präsident Roosevelt hat in einem Erlass den nationalen Bankfeiertag bis einschließlich Donnerstag erklärt.

Präsident Roosevelt erklärte den Bankfeiertag auf Grund eines im Jahre 1917 erlassenen Gesetzes, das dem Präsidenten diktatorische Vollmachten über alle Bankangelegenheiten gibt. In einer Erklärung ermächtigte Roosevelt ferner den Finanzminister, den übrigen Banken die Fortführung ihres Geschäfts während der Bankfeiertage zu erlauben. Von diesem Recht werden wahrscheinlich nur wenige Banken Gebrauch machen. Weiterhin wurde der Finanzminister ermächtigt, Clearinghäuser oder anderen vertrauenswürdigen Instituten die Ausgabe von Notgeld zu gestatten. Ferner dürfen die Banken für Neueinzahlungen neue Konten einrichten, die keinerlei Auszahlungsbeschränkungen unterliegen. Diese Maßnahme soll das Hamstern von Geld verhindern.

Finanzsekretär Woodin erklärte in einer Erklärung zum Erlass Roosevelts, daß der Bankfeiertag kein ständiges Abgehen Amerikas vom Goldstandard bedeutet. Er glaubt, daß der Tiefpunkt der Krise nunmehr erreicht sei. Falls das amerikanische Volk zu seinem neuen Präsidenten Vertrauen habe, würde das Land die Krise schnell überwinden. Auf eine Frage erklärte Woodin weiter, daß vorläufig noch ungewiß sei, was nach dem Donnerstag geschehen würde. An der Beantwortung dieser Frage werde aber mit aller Energie gearbeitet.

während der Bankfeiertage keine Goldzertifikate in Gold einlösen.

### Amerikanischer Kongreß einberufen

Washington, 6. März.

Präsident Roosevelt hat den Bundeskongreß zu einer Sonderession für den kommenden Donnerstag einberufen.

### Roosevelt ruft zum Kampf gegen die Krise auf

New York, 6. März.

Roosevelt erließ über alle Rundfunkreden der Vereinigten Staaten einen Aufruf, in dem er alle Frontsoldaten und guten Bürger der Vereinigten Staaten zum Kampf gegen die Wirtschaftskrise auffordert.

Dieer Kampf erfordere Opfer und Dienstbereitschaft. Die Anforderungen dieses Kampfes im Frieden seien nicht weniger ernst als die Anforderungen während des Krieges. Man solle nicht glauben, daß sich die kriegerischen Tugenden von denen der Friedenszeiten unterscheiden. Alles Leben sei Kampf gegen die Naturkräfte und die menschlichen Fehler Selbstsucht, Faulheit und Tugend, Feinde, mit denen man keinen Waffenstillstand schließen könne. Zum Schluß seiner Rundfunkrede forderte Roosevelt zur Zusammenfassung aller Kräfte zur Wiederherstellung der Wohlwohlfahrt auf. Die Rundfunkrede Roosevelts fand im Rahmen einer Rundfunkkundgebung der amerikanischen Legion statt.

### Folgen für Japan

Tokio, 6. März.

Sämtliche japanischen Banken haben beschlossen, von Montag an die Devisentransaktionen infolge der amerikanischen Bankenkrise einzustellen. Die übrigen Banken werden in normaler Weise fortgesetzt. Die Aufhebung der Devisentransaktionen wird voraussichtlich bis zur Erledigung der amerikanischen Bankenkrise dauern.

# DER TAG IN LODZ

Montag, den 6. März 1933.

Aus dem Buche der Erinnerungen

- 1475 \* Der italienische Maler und Bildhauer Michelangelo Buonarroti in Caprese († 1564).  
 1787 \* Der Physiker Joseph v. Fraunhofer in Straubing († 1826).  
 1831 \* Der Philanthrop Friedrich v. Bodenbawing in Haus Markt in Westfalen († 1910).  
 1867 Der Maler Peter v. Cornelius in Berlin (\* 1783).  
 1930 † Der Großadmiral Alfred v. Tirpitz in Ebenhausen (\* 1849).

Sonnenaufgang 6 Uhr 18 Min. Untergang 17 Uhr 29 Min.  
 Mondsuntergang 4 Uhr 1 Min. Aufgang 10 Uhr 26 Min.

Leben uns allen . . .

Leben uns allen  
 dämmert Vergehen,  
 unsre Seufzer verhallen  
 wie Windeswehen.

Unsre Herzen verblassen  
 in fruchtblos Leere,  
 so tief umschlungen  
 uns mächtige Meere.

Wir schöpfen und trinken  
 Dunkelheiten  
 und gehn und versinken  
 im Weiterschreiten.

Sigismund Baner, Lodz.

## Abschiedsfeier für den Wojewoden Jaszczołt

PAT. Gestern nachmittag fand in den Räumen des Lodzer Kreditvereins eine Abschiedsfeier für den ehemaligen Lodzer Wojewoden Jaszczołt statt, der jetzt Wojewode in Wilna ist. An der Feier nahmen Vertreter der Behörden teil, darunter Vizewojewode Potocki, General Malański, ferner Vertreter der Bürgerschaft, der Industriellen, der Kaufmännischen, sozialen und Berufsorganisationen. Eine längere Ansprache hielt Stadtpräsident Ziemiąć, der die Verdienste des scheidenden Wojewoden um die Lodzer Bürgerschaft hervorstrich. Weiterhin sprachen der Präsident der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Robert Geyer, der Vertreter der landwirtschaftlichen Kreise, Pulaski, sowie ein Vertreter der Arbeiterorganisationen. Nach diesen Ansprachen überreichte der Stadtpräsident dem Wojewoden eine Dankadresse, während Abg. Wolczynski durch Vereinigungen und Organisationen gespendete 5500 Złoty überreichte, die Wojewode Jaszczołt dem Komitee für Kindererziehung übermittelte. Zum Schluss verabschiedete sich der Wojewode in einer längeren Rede von der Lodzer Gesellschaft, wobei er die starke Unterstützung seiner Arbeit durch die Beamten der Wojewodschaft und die gesamten Lodzer Einwohnerschaft hervorhob.

## Eine Richard Wagner-Feier

E. H. In wildiger Weise feierte man am Sonnabend im neuen Jugendheim der St. Johanniskirche den 50. Todestag Richard Wagners. Professor Türrer schilderte in ausführlicher Weise Leben und Wirken des unsterblichen deutschen Meisters, worauf der musikalische Teil der Gedächtnisfeier begann.

Fr. Alice Greiflich, die mit ihrer wunderschönen Sopranstimme immer wieder die andächtigen Zuhörer entzückte, erntete mit dem „Gebet der Elisabeth“ aus „Tannhäuser“ reichen und wohlvorbildenden Beifall. Herrn Schindlers wohllingender Bariton kam in den Liedern „An den Abendstern“ und Wolframs Gesang „Blick ich umher“ — beides aus „Tannhäuser“ — gut zur Geltung. Fr. Hamann (Sopran) sang: „Winterstürme wichen dem Bonnemond“ aus der „Wassilie“, Herr A. Sokołowski (Tenor): „Walter von der Meisterkunst am stillen Herd“ aus den „Meisterstücken“ und bewies damit ihr reiches Können. Einen besonderen Genuss bereitete Herr Prof. G. Teschner mit zwei Cellovorträgen: „Gebet aus Rienzi“ und „Walters Preislied“ aus den „Meisterstücken“. Mit dem Vorspiel aus „Lohengrin“ war das Programm erschöpft. Herr Professor Türrer und Frau Schindler begleiteten die Vortragenden am Flügel mit viel Verständnis.

Konnten an dieser Feier auch weder ein großes Orchester noch ein großer Gesangchor teilnehmen, um Richard Wagner ganz zu offenbaren, so waren die Darbietungen doch sehr interessant.

## Die Stare sind da!

Wie uns eben aus Ruda Pabianicka telefoniert wurde, hat man dort heut morgen die ersten Stare gesehen.

## Und noch Freibonnements!

Auch gestern wurde freundlicherweise unsere Sammlung: Freibonnements der „Freien Presse“ gedacht. Zwei Freundinnen unseres Blattes sammelten 40 Złoty, die sie uns heute übermittelten. Herzlichen Dank für diese vorbildliche Treue!

Bei unserer gestrigen Spendennotiz hat leider der Druckfehlerseufel seine Hand im Spiel gehabt. Es muß richtig heißen: „Ein alter Freund unseres Blattes von der Nowrostrasse übermittelte uns 5 Złoty, außerdem wurden uns 15 Złoty übergeben, die L. R. unter Freunden und Bekannten gesammelt hatte.“

## Heute Streik der Textilarbeiter

Im Bildungskino fand gestern eine Versammlung der Delegierten und Funktionäre der Textilfabriken statt, die von den drei Textilarbeiterverbänden „Praca“, „EGD“ und dem Klassenverband einberufen worden war, um endgültig zu der Lage Stellung zu nehmen. Aus Pabianice, Ozorkow, Zgierz, Tomaszow, Ruda-Pabianicka, Idunia-Wola, Konstantynow, Aleksandrow, Kalisz, Petrikau und anderen Ortschaften waren Vertreter der Verbände der Textilarbeiter erschienen, um an der Versammlung teilzunehmen. Die Versammlung eröffnete der Abg. Szczekowski. Es wurde das Schreiben des Industriellen vom 3. März verlesen, in dem sie mitteilten, daß sie nicht eher in Verhandlungen mit den Textilarbeitern eintreten könnten, bis die Arbeiter ihre Forderungen fallen lassen, einen Tarifvertrag auf den Grundlagen des Jahres 1928 zu schließen. In der Folge führte der Redner aus, daß nur ein Mittel übrig geblieben sei, diese Forderung durchzubringen; dieses eine Mittel sei der Streik aller Textilarbeiter.

Es sprachen darauf Vertreter des Praca-Verbandes und der christlichen Arbeiter, die den gleichen Standpunkt zum Ausdruck brachten. Es entstand eine Debatte, in deren Folge fast alle Vertreter der einzelnen Delegationen

sich für den Streik aussprachen. Es wurden daraufhin drei Entschließungen eingebracht, wovon die erste die Textilarbeiter auffordert, heute, um 6 Uhr früh in den Streik zu treten; die zweite Resolution fordert die Herabsetzung der Zahl der Arbeitsstunden auf 36 pro Woche, um den Arbeitslosen Gelegenheit zu geben, ebenfalls zu arbeiten, und tritt gegen die Pläne der Regierung auf, die 48-Stundenwoche einzuführen und die Urlaube der Arbeiter zu kürzen. Die dritte Entschließung wendet sich gegen die neuen Sozialversicherungsgesetze. Alle drei Entschließungen wurden einstimmig angenommen.

Die Durchführung des Streiks wurde den einzelnen Verbänden übergeben. Gegen 1 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

In allen Verbänden fanden in den heutigen Morgenstunden Beratungen der technischen Ausschüsse statt. Am heutigen Nachmittag finden wiederum Versammlungen der Delegierten statt, in denen diese über die Lage in den einzelnen Fabriken Bericht erstatten sollen.

Bemerkenswert ist, daß an der gestrigen Versammlung auch Vertreter der Seidenindustriearbeiter teilnahmen, die sich mit dem Streik einverstanden erklärten.

## Reifeprüfungen später

Der Kultusminister hat eine Verordnung unterzeichnet, auf Grund welcher das schriftliche Abitur frühestens am Ende der letzten Woche des Mai beginnen darf und das mündliche erst nach Beendigung des Schuljahres, also nach dem 15. Juni.

## Lena Mann rezitiert

Ein Rezitationsabend von Lena Mann ist ein Erlebnis ganz seltsamer Art, ihre Kunst wählt auf, ruht und erschüttert, denn Lena Mann ist eine wirkliche Künstlerin und hat die Seelen ihrer Zuhörer in der Hand.

Sie steht wie eine Herrscherin einsam auf der Bühne und spendet von dort den Reichtum ihrer Stimme und ihrer dramatischen Gesangskraft.

Wieheitlich wie ihre Begabung, ist das Programm, das sie bringt: Tragisch-Ernstes, Elegatisch-Begeistertes, Drollig-Neives und Leichtfertig-Spielerisches. Sie versteht das alles zu einem kleinen Schauspiel zu formen, zu einer fast greifbaren Wirklichkeit; denn Lena Mann verfügt nicht nur über eine reiche Stimme, sondern auch über großes Schauspielerisches Können, so, daß der Zuhörer nicht hört, sondern auch das sieht, was eigentlich gar nicht vorhanden ist und was ihm die Künstlerin dank ihrer realistischen Gesangskraft suggeriert.

Auf die Volkslegende „Mehjah von Joff“-, das sie mit wuchtigem Ernst und hinreichender Begeisterung spricht, folgt eine Ballade von Manger, in der der Klang der Glocken wunderbar realistisch wiedergegeben wird und das „Gebet einer leichtfertigen Frau“, bei dem Lena Manns Reife und Überlegenheit zum Ausdruck kommt. Einmalig ist der Vortrag ihrer Märchen, die mit ganz entzückender Liebenswürdigkeit vorgetragen werden; grausig-schön und von einer erschitternden Tragik ist ihre Kunst im Fragment: „Nach dem Begräbnis“ und in der „Nacht der Corinna Benetti“.

Lena Mann gehört zweifellos zu den Künstlerinnen, die man nicht vergibt, wenn man sie einmal gehört hat. h. g.

Berichterstattungsversammlung der Zubardzer Kantoratsgemeinde. Im Zubardzer Bethaus, das durch Spenden der dortigen Gemeindeglieder vor 6 Jahren in der Sierakowskistraße 3 erbaut worden ist, wurde gestern nach dem Gottesdienst von dem Vorsitzend des Kantorats der Katholikenbericht für das verflossene Wirtschaftsjahr 1932 erstattet. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Pastor-Billars Berle verlas Herr Soupe den Bericht der Hauptkasse, der an Einnahmen 1907,06 Zł. an Ausgaben dagegen 1145,06 Złoty aufwies, so daß ein Saldo von 162 Zł. vorhanden ist. Für den zu gründenden Posauenhörer in Zubardz sind 321,84 Zł. aufgebracht und auch bereits 14 Bücher angeschafft worden. Herr Jesse wies hierbei auf die Notwendigkeit der Gründung des Posauenhörers hin, da Balutu nunmehr auch bereits ein eigenes Bethaus besitzt und der dortige Posauenhörer „Latare“ unabkömmlig sein werde. In dieser Angelegenheit werde am kommenden Sonnabend, den 11. d. M., um 7 Uhr abends in dem kleinen Saal neben dem Bethause eine Zusammenkunft derjenigen Gemeindeglieder stattfinden, die sich für die Gründung dieses Chores interessieren. Herr Pastor Berle hob hierauf die opferfreudige Arbeit des Kantoratsvorstandes hervor und dankte auch den Herren Kurt Bayer und Artur Förster für das unentgeltliche Spielen des Harmoniums zu den Gottesdiensten und Gärtnern Nestvogel dafür, daß er den Platz beim Bethause in Ordnung gebracht habe und in diesem Zustande erhalten. Herr Jesse hob dann auch noch die Arbeit des Herrn Missionars L. Schweizer hervor, der nach dem Weggang des Herrn Bartel die Sonnagschule leite. Ferner solle die Zubardzer Kantoratsgemeinde, die etwa 4500 Seelen zählt, bei der Kirchenvorsteherwahl am 15. März gechlossen vorgehen und die 3 örtlichen Bürger Hugo Milch, Julius Müller und Joh. Friedrich Hoffmann durchzubringen suchen.

## Nun auch für Lodz billige Wochenendzüge

PAT. Nach dem Vorbild des Auslandes wird in diesem Jahr auch Lodz seine Wochenendzüge erhalten. Schon in nächster Zeit, und zwar am 19. März, findet unter der Führung des Lodzer Journalisten-Syndikats ein einstündiger Ausflug nach Warschau und zurück statt. Die Reisekosten betragen 14 Zł., darin sind die Fahrkarten, der Besuch einer Kunstausstellung, einer Theatervorstellung und ein Mittagessen inbegriffen.

Ferner wird auf 2. April ein Ausflug nach Thorn anlässlich des 700jährigen Bestehens dieser Stadt stattfinden. Die Kosten dieser Fahrt zusammen mit einem Mittagessen betragen 14,50 Złoty. Während der Osterfeiertage wird ein zweitägiger Ausflug nach Krakau veranstaltet. Die Kosten dieses zweitägigen Aufenthalts mit voller Verpflegung und der Besichtigung der Krakauer Sehenswürdigkeiten werden 29 Zł. ausmachen. In den Wochenendzügen wird sich ein Speisewagen mit Bar und Dancing befinden, in den Abteilungen werden Bridgetische untergebracht sein. Anmeldungen nimmt entgegen und Ausflug erteilt alltäglich die Reiseleitung im Lokal des Lodzer Journalisten-Syndikats, Petrikauer Straße 121, von 16 bis 20 Uhr. Telefon 187-40.

a. Auf der Flucht aus dem 2. Stockwerk gesprungen. Der auf dem Wege nach der Kaserne befindliche Unteroffizier Konstanty Dorwicz wurde vor dem Hause Lowickastraße 7 von zwei Männern überfallen, die ihm mit Stöcken und Messern beizukommen versuchten. Da er sich nicht wehren konnte, lief er in das Haus, wohin ihn jedoch die beiden Banditen verfolgten. In seiner Not rissene der Unteroffizier ein Fenster des zweiten Stockwerkes und sprang in den Hof hinab. Mit gebrochenen Gliedern blieb er unten liegen. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erbrachte dem Verunglückten die erste Hilfe und brachte ihn ins Garnisonssrankenhaus. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um die beiden flüchtigen Banditen zu fassen.

a. Vier Arbeiter vor Erschöpfung zusammengebrochen. Gestern sind in der Fabrik von Tauran, die bekanntlich seit vier Wochen von den Arbeitern besetzt gehalten wird, vier Arbeiter vor Erschöpfung zusammengebrochen, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

a. Drei Personen durch Kohlengas vergiftet. In der 11-go Lipiopadzstraßen 41 hat der Schuster Frentzel eine Werkstatt und seine Wohnung. Bis in die späten Nachstunden war Frentzel selbst in der Werkstatt beschäftigt, während seine Frau mit den beiden Kindern, einem zweijährigen Söhnchen und einem 6 Monate alten Mädchen, in der Wohnung waren. Die Frau schloß frühzeitig den Ofen und legte sich mit den Kindern zu Bett. Als der Mann einige Stunden darauf die Wohnung betreten wollte, sah er eine dicke Rauchwolke entgegen. Er öffnete sofort Fenster und Türen, um dem Rauch Abzug zu geben, seine Frau und die beiden Kinder waren jedoch bereits bewußtlos. Ein herbeigerufener Arzt brachte den Verunglückten die erste Hilfe und mußte die beiden Kinder in das Anna-Marien-Krankenhaus bringen.

## Arbeitslose

Wo verbringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Lesesaal des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111.

# SPORT und SPIEL

## Saisonbeginn im Lodzer Fußball

W. K. S. — S. K. S. 2:0 (2:0).

Das gestern auf dem total durchnässten Platz der Mißtärs ausgetragene Spiel kann kaum als solches gewertet werden, denn der unmöglich schwere Boden schloß von vornherein jegliche Berechnungen aus. Kein Wunder daher, daß fast alle Aktionen dem Zufall preisgegeben waren. Als glücklichere Mannschaft konnte W. K. S., die sich in der ersten Halbzeit weniger wässrigen zeigte und öfters vor dem gegnerischen Tor zu finden war, den Sieg erzielen. Unheimbar fiel bei den Würfen das Paar Stolarski-Lenart aus, das auch beide Tore erzielte. Neben diesen hatte auch der Tormann Pijarczyk (ein Jöggling des L. Sp. u. T. B.) gute Momente. Zeigte sich W. K. S. bis zur Pause besser, so waren die Schülen, bei welchen u. a. Dworzarek, Słonczak (unter Orlan), Süss (Zjednoczone) zu finden waren, nach Seitenwechsel tonangebend. Obwohl überlegen, konnte aber der zerschossen spielende Angriff, der zu wenig Durchschlagskraft und keine Entschlossenheit vor dem Tore zeigte, keinen Erfolg buchen. Zwei Elfmeter, welche den Ausgleich bringen konnten, blieben ebenfalls unausgenützt.

Obgleich S. K. S. gestern die Waffen vor W. K. S. strecken mußte, muß er dennoch als bessere Mannschaft bezeichnet werden.

Spieleiter Stempien bot eine annehmbare Leistung.

a. r.

es. Fußball in Polen. Gestern wurden in Polen nachstehende Fußballtreffen ausgetragen: in Krakau: Cracovia — Slavia (Ruda) 5:2, Wisla — Legia 8:0; in Oberschlesien: Ruch — I. F. C. 2:2, Orzel — Słonisz 2:1, Czarni — „06“ Katowice 4:2, Wawel — Domb 3:1; ferner siegte eine Krakauer Mannschaft über Jagiellone 7:1.

## Fußball Ungarn — Holland 2:1 (1:1)

h. In Amsterdam wurde gestern ein Fußball-Länderkampf Ungarn—Holland in Gegenwart von 30 000 Zuschauern ausgefahren. In Führung gelangt Holland in der 25. Minute durch van de Broek unter großem Jubel der Zuschauer. Fünf Minuten vor Schluß der ersten Halbzeit schafft Bihari den Ausgleich, so daß es 1:1 in die Pause geht. Nach der Pause ist das Spiel ausgeglichen, lediglich in der 30. Minute gelingt es dem Mittelstürmer Letti, für Ungarn den Siegestreffer zu schießen. Die Bemühungen beider Stürmerreihen, das Resultat zu korrigieren, scheitern, so daß der Spieldirektor Langenhout (Belgien) das Spiel 2:1 für Ungarn abschließt.

## Polen besiegt Österreich im Ringen 14:13

b. m. Am Sonnabend trugen in Katowitz die Mannschaften von Polen und Österreich einen Länderkampf im Ringen aus, welchen Polen knapp 14:13 gewinnen konnte. Die Form der Kämpfer war in den einzelnen Gewichtsklassen ausgeglichen. Die Kampfsresultate lauten: Ganzera (P.) besiegt im Bantamgewicht Wiesinger (O.) nach Punkten, Finojus (O.) besiegt im Federgewicht Dworak (P.) nach Punkten, im Leichtgewicht besiegt Bajorek (P.) nach Punkten Grose (O.). Müssik (O.) besiegt im Weltergewicht Glazyna (P.) nach Punkten, Gatuszka (P.) besiegt im Mittelgewicht Grybla (O.) nach Punkten, Bajtwinitski (P.) besiegt im Halbchwergewicht Dersally (O.) nach Punkten und im Schwergewicht kann Szöll (O.) in der zweiten Minute durch Hüftüberwurf über Josifuk siegen.

b. m. Der „Erste Schritt“ der Lodzer Ringkämpfer. Im Saal des Polizei-Sp. B. in der Jeromistrasse 88

wurde gestern der „Erste Schritt“ der Lodzer Ringkämpfer abgewickelt, an welchem sich über 30 Ringkämpfer beteiligten. Die Titel holten sich in den einzelnen Gewichtsklassen im Bantamgewicht Zych (Unja), im Federgewicht Grzesinski (Unja), im Leichtgewicht Kozłowski (Kraft), im Weltergewicht Rejman (Unja), im Mittelgewicht Bendoski (Unja) und im Halbchwergewicht Grygiel (Polizei).

es. Ringermeisterschaft der „Unja“. Am Sonnabend fanden im „Unja“-Pokal die Ringermeisterschaften dieses Klubs statt, wobei die folgenden Teilnehmer siegten: Hahnen Gewicht: Sadurski; Federgewicht: Kuznycz; Leichtgewicht: Piotrowski; Halbmittelgewicht: Rejman; Mittelgewicht: Jagodzinski und Halbchwergewicht: Kryszak.

b. m. Die Bormeister des Schützenverbandes. Am Sonnabend und Sonntag wurden im Geverschen Saal die diesjährigen Borkämpfe der „Strzelcy“ um die Bezirksmeisterschaft ausgetragen, welche kein besonders hohes Niveau aufwiesen. Die Meistertitel errangten: im Fliegen Gewicht Szezefeld (Lodz-Kreis), im Bantamgewicht Tomaszewski (Sieradz), im Federgewicht Maloszczyl (Lodz-Kreis), im Leichtgewicht Strobel (Lodz-Kreis), im Weltergewicht Szczepanowicz (Lodz-Kreis), im Mittelgewicht Marusik (Lodz-Stadt), im Halbchwergewicht Engan (Sieradz) und im Schwergewicht Paczes (Lodz-Kreis).

es. Gleiwitzer A.B.C.-Boxer in Polen geschlagen. Während einer Boxveranstaltung in Oberschlesien zwischen der Mannschaft des A.B.C.-Siemianowiz und der deutschen A.B.C.-Gleiwitz, dem Bormeister von Deutsch-Oberschlesien, errang die polnische Mannschaft einen 11:5-Sieg.

## Die Damen siegen, die Herren verlieren

Polnische Skiläufer in der Tschechoslowakei.

es. Im Verlauf der internationalen Skiwettbewerbe in der Tschechoslowakei über 18 Kilometer siegte der Tscheche Barton in 1:23,02 vor Novak (Tschechien). Von den Polen belegte Bronislaw Czech den 27. Platz, Stanislaw Maruszak den 100. Platz, Andrzej Maruszak den 102. Platz. Im 8-Klm.-Lauf für Damen siegte Frau Staszek-Polak vor Fr. Stopek in 35,12 (beide Polen), nach ihnen ging Frau Došal (Tschechien) durchs Ziel.

h. Schweizer Skimeisterschaften. Bei den Schweizer Skimeisterschaften siegte gestern im 40-Klm.-Staffellauf die Mannschaft von Luzern in der Zeit von 3:00,35. An dem Lauf beteiligten sich 7 Mannschaften. Im 50-Klm.-Dauerlauf, an welchem sich 34 Läufer beteiligten, siegte Kilian Ogi in der Zeit von 5:06,33.

h. Eisschnellläufe Norwegen—Finnland. Der alljährliche Länderkampf im Eisschnelllaufen der beiden führenden Nationen im Eisschnelllaufen, Norwegen und Finnland, endete gestern in Helsingfors mit einem knappen Sieg der Norweger 117,5:102,5. Im 500-Mtr.-Lauf siegte Thunberg (Finnland) in 44 Sekunden, im 1500-Mtr.-Lauf siegte der neue Weltmeister Engenstengen (Norwegen) in der Zeit von 2:24,1, im 5000-Mtr.-Lauf siegte Stafsrud (Norwegen) in der Zeit von 8:45,7 und im 10 000-Mtr.-Lauf Blomquist (Norwegen) in der Zeit von 18 Minuten 13,17 Sekunden.

## Eishockey im Ausland

Racing Club Meister von Frankreich im Eishockey.

h. In Paris wurde gestern das Endspiel um die Meisterschaft von Frankreich im Eishockey zwischen den Mannschaften Racing Club de France und DHC Chamonix ausgetragen. Racing Club fertigte seinen Wider-

teker 3:1 ab und errang somit den Titel des französischen Meisters. Die einzelnen Spieldrittel lauten 2:0, 1:0, 0:1.

Toronto Nationals als Brüderhelden.

h. Der Bormeister im Eishockey, Toronto Nationals trug am Sonntag in Zürich einen Länderkampf gegen die Schweiz aus. Die Kanadier siegten nach einem sehr häflichen und überaus hart geführten Treffen 1:0 (0:0, 1:0, 0:0), welches zum Schluß in eine Prügelei ausartete. Der Kanadier Kane verabschiedete nach einer Kumpel einem schweizerischen Spieler einen Schlag, der Angegriffene blieb ihm nichts schuldig, und da die Spieler und das Publikum mit eingriffen, so war bald die schönste Feierreihe im Gange, welche mit großer Mühe von der Polizei liquidiert wurde.

Am Sonnabend spielten die Kanadier gegen die Auswahlmannschaft von Zürich und siegten 3:1 (1:0, 0:0, 2:0).

U.S.A. — Riechersee 4:0 (4:0, 0:0, 0:0).

h. Der neue Weltmeister im Eishockey Massachusetts Rangers spielte gestern auf dem Riechersee gegen den deutschen Meister S. C. Riechersee und konnte einen 4:0-Sieg herausholen.

## Holmenkollen-Läufe

Heitlingen (Finnland) Sieger im 19-Klm.-Lauf.

h. In Holmenkollen wurde gestern der Speziallanglauf ausgetragen, welcher die gleiche Strecke aufwies, wie der Lauf zur Kombination, und zwar 19 Klm. Unverwetet ging Heitlingen (Finnland) als Sieger hervor, obwohl Norwegens beste Skiläufer mit von der Partie waren. Der Sieger des 50-Klm.-Laufes, Sigurd Børst (Norwegen) fehlte in diesem Lauf. Der Lauf war außerordentlich schwer, da am Sonnabend Neuschnee gefallen war und obendrein starker Wind die Läufer behinderte.

Den ersten Platz belegte Heitlingen (Finnland) in der Zeit von 1 Stunde 18 Minuten und 9 Sekunden vor Bergendal (Norwegen) 1:18,41, 3. Hatton (Norwegen) 1:18,58, 4. Christina Hofner (Norwegen) 1:19,50, 5. Niels Sverd (Schweden) 1:19,45, 6. Lindberg (Schweden) 1:19,56, 7. Heggen (Norwegen) 1:19,57, 8. Rueen (Norwegen) 1:20,27, 9. Samieli Hauer (Norwegen) 1:20,28, 10. Koelbjørn Sverd (Schweden) 1:20,41.

Am Lauf beteiligten sich über 100 Teilnehmer.

Einen feierlichen Abschluß nahm am Nachmittag die Jubiläumsveranstaltung des Norwegischen Skiverbandes in Holmenkollen, wo der Sprunglauf als letzte Konkurrenz ausgetragen wurde. An den Sprüngen beteiligten sich 230 Mann, auf den anerkannten 40 Plätzen sah man jedoch nur Norweger. Im offenen Sprunglauf siegte Arne Christiansen mit 225,9 Punkten und Sprüngen von 45,5 und 48 Metern, 2. Reidar Anderen 222,7 Punkte, 3. Sver Rund 221,9 Punkte, 4. Raabe 221,5 Punkte, 5. Jensen 218,5 Punkte. In den Sprüngen zur Kombination siegte Hans Vinjarangen mit Note 435,48 vor H. Rian 431,4 und Vinagli 426,7. Vinjarangen fiel durch diesen Erfolg der Pokal der Königin zu.

## Tischtennismeisterschaften von Polen

b. m. In Lemberg wurden gestern die Tischtennismeisterschaften von Polen individuell für Herren und in Mannschaftstreffen für Herren ausgetragen. In den Einzelmeisterschaften holte sich den Titel Etlich (Hasmonea-Lemberg) vor seinem Kollegen Tiele, und in der Mannschaftsmeisterschaft Hasmonea (Lemberg).

h. New Yorker Sechstagerennen. Im Madison Square Garden wurde am Sonnabend abend ein Sechstagerennen beendet, welches das Paar Letourneau-Debaets mit 4023,360 Klm. und 1054 Punkten überzeugend gewann. Den zweiten Platz belegte das Paar Hill-Binda mit 392 Punkten, 3. Schachan-Croley 327 Punkte, eine Runde zurück auf dem vierten Platz das Paar Lands-Tomas mit 448 Punkten und an fünfter Stelle das Paar Londe-Martin mit 343 Punkten.

Bei jedem neuen Unfall hatte Herr Doktor Brunn freundlich, aber mit einer persönlichen Note, gelächelt. Und seine Frau, bejagt um den schwindenden Glanz ihrer Perle, hatte abwechselnd gesagt: „Das hätte dir auch passieren können. Du hast an allem was auszusezen. Du machst das arme Mädchen nur verwirrt.“

Aber der alte Polyskates hatte ganz recht, wenn er den Göttern nicht traut und mit ihrem Reid auf glückliche Zustände rechnete.

Der, wie gesagt, friedliche Strom der Zeit ließ ruhig dahin, bis zu dem denkwürdigen Tage, an dem er plötzlich stotterte, oder besser, da er dies ja nicht vermag, seine freundlichen Ufer sich verdüsterten.

An dem Tage nämlich, an dem die ganze kompletterte, maisgelbe Bracht, alles in allem, auf den roten Fliesen des Küchenbodens ein farbiges Stilleben bildete.

Nichts war heil geblieben. Nicht ein Henkel. Vor diesem Jammer versagten alle Entschuldigungen und Versteilerungen.

Doktor Brunn aber lächelte. Er lächelte mit der ihm eigenen Note.

Dieses Lächeln war das rote Stiertuch für seine Frau. „Warum kaufst du mir auch so etwas Geschmacvolles? Geschmacvolle Sachen gehen immer zuerst kaputt!“

Doktor Brunn lächelte seine Note und sagte: „Das nächste Mal kaufe ich Emailbecher mit Hähnchen drauf.“

Da klingelte es, und gleich darauf trat die verhulste Perle ein und überreichte ein Paket. Geöffnet und dem Seidenpapier entschalt, glänzte es maisgelb hervor. Ein Rechnungsformular aber bejagte, daß hier der bestellte Kannendekel folge zum Preise von fünf Zloty fünfzig.

Denn es war ja Markenporzellan.



Das Frühstücksservice, das Doktor Brunn seiner Frau geschenkt hatte — zwei Tassen, Teekanne, Milchgießer und Zuckerschale —, war ein Traum in Maisgelb.

„Klasse!“ hatte die Verkäuferin gesagt.

Klasse war auch die „Anna für alles“, die Frau Doktor Brunn mit vieler Mühe einer anderen Dame wegengagiert hatte.

Aber unterste Klasse.

Als Frau Doktor Brunn sie ihrem Manne vorführte, sagte er: „Guten Tag!“ Und als sie aus dem Zimmer war: „Guter Gott!“

„Du wirst ja sehen!“ sagte seine Frau.

Und er sah.

Das heißt: er sah nicht.

Nämlich den Deckel der traumhaften Teekanne.

Und zwar schon am zweiten Tage von Annas Dasein im Haushalt.

„Das kann jedem passieren“, sagte seine Frau und be-

stellte bei der Firma, die das Service geliefert hatte, ein neues Deckelchen.

„Wir müssen es kommen lassen“, sagte begütigend die Verkäuferin.

Die Tage slossen dahin. Und während ihres sonst so ruhigen Dahinsließens zerstörte noch manches andere.

Und zwar zunächst die eine Tasse des Frühstücksservices.

„Tassen haben wir am Lager“, sagte das Fräulein und erzähle sie.

„Teuer!“ meinte Frau Doktor Brunn.

„Markenporzellan!“ sagte die Verkäuferin trostreich.

Dann kam die zweite Tasse daran, um gleichfalls erzählt zu werden. Beim Milchgießer brach ja nur der Henkel ab. Aber das genügte ja auch.

„Ankitten bei edlem Porzellan!“ wies die Verkäuferin diese Zumutung als Beleidigung zurück.

Frau Doktor Brunn sah es ein. Und aus den Trümmern des Milchgießers erstand ein Phönix.

„Ist der Deckel noch nicht da?“ fragte bei dieser Gelegenheit Frau Doktor Brunn.

„Ja, sehen Sie, gnädige Frau, Deckel einzeln haben wir ja nicht am Lager. Da müßten Sie schon —“

„O nein!“ wehrte Frau Doktor Brunn entsezt ab.

„Aber es kommt bald; die Fabrik ist sonst immer sehr verlässlich“, beruhigte das Fräulein.

„Wir haben uns so an das Service gewöhnt — und, nicht wahr —“

„Gewiß, gnädige Frau, das kann ich vollkommen verstehen — ein so entzückendes Dösin!“ pries die Verkäuferin ihre Ware, wie eine Mutter ihr Kind. —

Eine Zeitlang blieb bei Brunn's alles in schönster Harmonie beieinander, bis auf den Deckel, den die „sonst so verlässliche Fabrik“ noch nicht geliefert zu haben schien.

## Die Tropfsteinhöhlen von Demänová

Die Grottenwunder der Slowakei.

Südlich der hohen Tatra, am Fuß der Lipaner Alpen liegt das slowakische Städtchen Sv. Mikulas, St. Nikolaus, eine Schnellzugstation der Koschau-Oderberger Bahn. An der Waag, mitten im Lipaner Land gelegen, hatte man es bisher wohl höchstens als Ausgangspunkt für den Besuch der Lipaner-Dreier Berge gekannt.

Es war beinahe ein Zufall, daß ich einer Journalisten-Einladung zum Besuch der Grotten von Demänová Folge leistete. Ich muß gestehen, daß sich mir da eines der prächtigsten Naturwunder erschloß, das bezaubernde Schönheit mir eins der tiefsten und unvergleichlichsten Erlebnisse bleiben wird.

Südlich von Sv. Mikulas erstreckt sich das Demänovatal, das von der Lučanka durchflossen wird. Im Jahre 1921 entdeckte hier der Höhlenforscher und Konzervator Alois Král die herrliche Grotte, der er den Namen „Chram Svobody“ — Dom der Freiheit — gab. Die Beobachtung, daß das Lučanka-Tal an einer Stelle im Triaskalk des Massivs beinahe verschwindet und an einer tiefer gelegenen Stelle wieder stärker hervorbricht, ließ den Entdecker auf das Vorhandensein einer Höhle schließen. Alte Volkszählungen der Bautern und Hirten dieser Gegend berichten auch von einer Wundergrotte.

Allein unternahm es der mutige Mann, in die Höhle einzudringen, was bei niedrigem Wasserstand auch gelang. In vielen Unternehmungen, schrittweise und oft unter Lebensgefahr gelang es Král, die Höhle einigermaßen zu erforschen. Es muß ein überwältigender Eindruck gewesen sein, als erster hier in diesem Wirrwarr von Grotten eingedrungen zu sein, als erster die unglaubliche Pracht und Schönheit dieser phantastischen Tropfsteingebilde gesehen zu haben.

In fünf übereinandergelegerten Etagen hat die Lučanka ihren mühsamen Weg durch das Gestein gefressen. In der ersten, untersten Etage fließt der Fluß heute, melancholisch rauschend, durch die künstlich erhellte Nacht der Grotte. Zwei dieser Etagen sind in denkbar bequemer Weise für das Publikum erschlossen. Breite, belonierte Wege und Stufen führen in der Ausdehnung von zwei Kilometern durch diese Märchenwelt. Aufwärts und abwärts führt dieser Weg im Innern des Berges. Mit glänzendem Geschäft wurde eine elektrische Beleuchtungsanlage eingebaut, die all die Wunder und Schönheiten aufs trefflichste zur richtigen Gelingung bringt, ohne jemals als plumpes Effekthascherei zu wirken, oder gar kitschig zu erscheinen. Der Erfahrene weiß, was eine überreife Fremdenindustrie da oft verbrechen kann.

Überall ist es natürlich feucht. Das Wasser tropft von Decken und Wänden und überzieht alles mit schimmerndem Glanz. Die Temperatur der Luft beträgt konstant 7° C., die des Wassers 4° C. Organisches Leben ist nirgends zu finden.

Es ist unmöglich, in Wörtern genügend zu schildern, welche phantastischen Eindrücke das Auge gewinnt. Ein Märchen und ein Wunder scheint es zu sein, was der empfängliche Besucher hier erlebt. Es hat keinen Sinn, all die Namen aufzuzählen, die der Entdecker den einzelnen Teilen und Tropfsteingebilden in spielerischer Phantasie gegeben haben. Unjene Erbildungskraft braucht keine Unterstützung in dieser Märchenphantasie der Formen.

Gewaltige Dome bis zu 80 m Höhe wechseln ab mit engen schmalen Durchlässen. Kleine Seen mit kristallinem, blau-grünen Wasser liegen in heitiger Ruhe da, ohne die geringste Bewegung der spiegelklaren Oberfläche. Die Decken sind überall mit Millionen feinsten Tropfsteinröhren, beginnender Stalaktiten, während am Boden, meist in gebürgener, knorriger Gestalt die Stalagniten kauern. Sie hoden da, wie runderköpfige Gnome, wie ein heiliger indischer Lingam oder wie eine

graziöse Nokkodame in einer Spitzenpracht von Brabant, wie sie kein Meister von Sèvres je so tierisch hätte gestalten können.

Tropfsteinmassen stürzen gleich Wasserfälle in vielen Stufen über hohe Wände hinab, andere, in merkwürdig kroßiger und poriger Form bedecken den Boden wie ungeheuere Käpfe des Blumenkohls.

Aber nicht nur reinste Weiß zeigen die Tropfsteine, auch montrößfachste Farben erfreuen das Auge. Besonders häufig braunrote Töne, vom Eisen herrührend, zart rosafarbene, vom Mangan, aber auch tief schwarze. Ein besonders interessante Form sind ebenso wie müßig große, zugelundne Kalkgebilde, die frei am Grunde manchen stillen Wasserhöhlen ruhen. Sie wurden sonst nur noch in Amerika gefunden und es gelang bisher noch nicht, eine einwandfreie Erklärung für ihre Entstehung zu finden.

Manche der Stalaktiten oder Stalagniten können durch einen leichten Schlag so in Schwingung versetzt werden, daß sie einen reinen, glöckchenhaften Ton erzeugen. Eine bestimmte Reihe von Stalaktiten kann geradezu als Xylophon verwendet werden.

Eine ganz besondere Freude aber stand den Berggewohnten unter uns noch bevor. Unter Leitung des Direktors und einiger Herren der Höhle verwaltung sollten wir den wohl schon bekannten, aber noch nicht erschlossenen Teil der Höhle besuchen.

Da war es nun notwendig, daß wir uns, recht züftigemäß in wasserdichte Kleidung hüllten, jeder befreit eine Acetylenlampe, ein Seil wurde mitgezogen und die „Expedition“ zog los.

Da begann nun eine Kletterei im Innern des Berges, die einer schwersten Besteigung in nichts nachstand. Dafür aber war auch der Lohn herrlich. Dieser unerschlossene Teil ist in seiner Unberührtheit zweifellos noch gewaltiger als der so bekannte erschlossene.

Der Einstieg erfolgt gleich über eine 10 m hohe Leiter, die frei in einem Dom steht; ein mächtiger Sprungschritt und die Stufe ist erklimmen. Nun beginnt ein gewalziges Auf und Ab im Innern des Berges. Oft müssen wir steile Hänge, sogenannte Wasserfälle, erklimmen, oft uns über hohe Mäntel abseilen. Dann hieß es wieder viele Meter auf dem Bauch kriechen, oder sich durch schmale Kämme durchzuhängen.

Auch über schmale und scharte Kämme führte der Weg, rechts und links in unbekannte Tiefen absteigend. Steine, die wir hinunterwarfen, fanden polternd ihren Weg in finstere Schluchten.

Magnesiumlicht erhellt uns besonders ausgezeichnete Partien. Zwei davon muß ich ob ihrer besonderen Pracht beschreiben. Da waren wir eine längere Strecke liegend vorwärtsgekrochen, bis das Ende dieses Weges uns unmittelbar über den Spiegel des Silbersees führte. Wie diese Herrlichkeit beschreiben? Ein kupförmiger Raum von vielleicht 5 m Durchmesser vollständig überfüllt mit schneeweißen, zierlichem Tropfstein-Filigran. Die Bodenfläche ist vollständig ausgefüllt von kristallinem Wasser, von etwa 3 m Tiefe, jede Einzelheit des Bodens ist aber von greifbarster Deutlichkeit. Das Märchen vom Kristallberg. Wir hängen an den Tropfsteinen der Wand und suchen uns so den Ausweg, der an der andern Seite des Sees gelegen ist.

Ein anderes Wunder. In einem schneeweißen Tropfsteindom liegt ein klar blau-grüner, kleiner See. In einer Höhe von etwa 2 m über dem heutigen lag einstmal das Niveau des Wassers. Damals aber war das Wasser eisenthalig und die Tropfsteine zeigen mit messerscharfer Begrenzung die braun-

rote Farbe des Eisenoxydes. Weiß-tot-blau sind die Farben dieses „Sees der Tritone“.

Die Höhlen von Demänová werden wohl bald einen europäischen Ruf haben. Von der Tatra aus ist der Besuch leicht zu machen und jedem, der dieses Wunder erleben darf, wird es ein bleibender Eindruck herrlichster Schönheit sein.

Dr. R. C., Bodz.

## Admiral Byrd startet zum Südpol

Mit kleiner Truppe. — Der Polarchund setzt sich wieder durch. — Man will ein altes Flugzeug retten.

In Boston hat man soeben die Kontrakte für den Kauf des früheren Cutters „Bear“ unterzeichnet. „Admiral G. Byrd“ lautete die eine der Unterschriften. Kein unbekannter Mann also, der gleichzeitig die Anweisungen zu einem Umbau und Ausbau des Schiffes gab. Admiral Byrd rüstet zu einer neuen Fahrt zum Südpol; seine zweite große Reise soll es werden, zu der er im Oktober dieses Jahres aufbricht.

Schon im letzten Oktober wollte er hinaus. Aber er verzögerte seine Absichten, um für die amerikanischen Veteränen, denen man die Beziege kürzte, mit den Parlamentariern zu ringen. Man wird sich erinnern, wie wenig erfreulich dieser Kampf ausfiel.

Nach diesem Kampf sehnt sich Byrd wieder einmal nach dem Südpol, fernab von aller Kultur, jenseits von Parlamenten und dem Elend der Wirtschaftskrise. Wenn nicht alles täuscht, hat sein Kampf für die Veteränen ihn ein gutes Teil seines Kredits bei den amerikanischen Kapitalisten gekostet, obwohl sie an sich sparsamer geworden sind in den letzten Jahren, besonders seit dem Jahre 1932.

Damals, auf der ersten Fahrt — das war die größte Südpolar- und überhaupt Polarexpedition, die je ausgebrochen war —, hatte er zwei strohe Hilsdampfer und drei

Diesmal reist Byrd mit einem alten Kutter und einem dreimotorigen Fordflugzeug aus, allerdings mit einem erstaunlichen, sehr modernen Schneeflugzeug. Den Kutter kann man unter Umständen mit dem Flugzeug verbinden — also ein Schne-Schlitten-Flugzeug.

Byrd ist also bescheiden geworden — gezwungen durch die Verhältnisse. Uebrigens rechnet er stark damit, daß er bestimmt ein anderes zweites Flugzeug dadurch bekommt, daß er seinen Aeroplán losläßt, den er damals, als die Eisburme zu gefährlich wurden und er Hals über Kopf aufbrechen mußte, zurücklassen mußte. Man versorgte das Flugzeug notdürftig, grub es, soweit es ging, in Schnee und Eis ein. Wenn also die Götter und Geister des Südpols nicht ihren Mummenhans mit diesem Aeroplán getrieben haben, dann kann die Maschine noch unbeschädigt vorhanden sein.

Viel interessanter als die Herabsetzung der Zahl der Flugzeuge ist die Tatsache, daß Byrd den Polarchund wieder zu Ehren bringt. Man hat einschenken gelernt, daß er unter Umständen zuverlässiger ist als Motoren. Hundert-fünfzig der besten Tiere gehen mit in den eisigen Süden.

Und die Ziele, die sich Byrd gesetzt hat, sie sind ebenfalls bezeichnender geworden. Er will die Welten des Südpols vermessen; er will also noch einmal entdecken, was er schon einmal mit dem Flugzeug fand und fotografierte. Man will vermessen und abstecken, was die Amerikaner entdeckten. Inzwischen marschiert Ritter Larsen, der Norweger, mit seinen beiden Freunden an der Küste entlang über das Eis, um für Norwegen zu buchen und zu messen. Der kleine Krieg am Südpol ist im Gange. Ein paar mutige Männer laufen miteinander und mit den Geistern der Antarktis um die Welte.

H. K.

## Paris

Ein Spaziergang an der Seine.

Die Seine teilt Paris in zwei ihrem Charakter nach deutlich voneinander sich unterscheidende Teile: Das Rechte Ufer und das Linke Ufer. Der weltstädtsche Teil, Mittelpunkt des Handels und Verkehrs, des internationalen Fremdenbetriebes, der Teil des Luxus und der Mode ist das Rechte Ufer. Während das Linke Ufer mehr das Zentrum des geistigen, offiziellen und politischen Lebens in Paris ist.

Über der Seine, mit ihren Brücken und Uferplätzen, mit ihrem weiten Ausblicken über die Stadt, breitet sich am übersichtlichsten jener postkartenblaue französische Himmel mit dem schwer definierbaren Reiz der Pariser Atmosphäre aus. Die hauchzarten nebeligen Dünste, die von dem Flusse aufsteigen, bestimmen wesentlich den Charakter der Stadt.

Heute ist ein schöner Tag. Die silbernen Pappeln der Pariser Boulevards bedenken in der Luft und zittern im Sonnenchein. Das Straßenleben vibriert. Ich steige die steinerne Treppe hinunter vom Quai de la Tournelle an das gemauerte Ufer der Seine. Meergrün, kristallenes Wasser schlägt an die Betonwand. Dem Wasser folgend, gehe ich am Ufer entlang.

Von der Brücke Pont de la Tournelle an teilt sich der Fluß in zwei Arme. Nur der breitere südliche Arm wird von den Seinedampfern befahren; ich gehe ihn entlang.

Die majestätischen Türme der Notre Dame steigen vor mir auf. Bei dem Pont Notre Dame, am linken Ufer, leuchtet es und glüht, hier ist der Blumenmarkt der Rue de la Cité. Rechts liegt das Théâtre Sarah Bernhardt.

Unter einigen Brücken gehe ich hindurch. Heute herrscht hier ein reges Leben. Viele Angler ziehen ihre in kleinen Schachteln voll Sägepäne sich lustig windenden Mehlwürmer auf den Haken und werfen die Angelhaken hinaus — umsonst. Ich habe manchen Angler lange zugesehen, aber keiner fing etwas. Ruderboote fischen vorbei. Schwere Frachtfähren werden ausgeladen.

Neben geschäftigem Leben ist auch holdes Müßiggang zu sehen: da verträumen in ausgeschütteten Sand- und Kieshaufen, lang im Sonnenchein ausgestreckt, wohlia sich

räkelnd, Strolche den schönen Tag, eine Flasche wohlseilen vin ordinair neben sich. Alles ist wie mit einem dunsigen Schleier überzogen; es ist heiß. Da gleitet ein leichter Windstoß über die Flut, quirlt die Oberfläche auf, macht die dunkle Fläche des Wassers zu prächtigem, weißglühendem, tanzendem atmosphärischem Spiel — das ist die Pariser Luft. Hier ist die Wiege des Impressionismus gewesen, jener Kunst voll lüstnichsthem Geheimnis in den Werken der großen Pariser Maler.

Von der Brücke Pont Neuf aus, wohl der ältesten von Paris, zeigt sich am rechten Ufer die lange Südroute des Louvre, weiter bis zum Place de la Concorde laufen die schönen Gartenanlagen der Tuilleries. Hier ist Leben. Hier befinden sich die bedeutendsten Pariser Hafenanlagen, an denen Schiffe aus Rouen, Le Havre und selbst aus England vor Anker gehen. Auf Wellen schaukelnde Badeanstalten, riesige Kähne, die Stationen für Dampfer bedeuten, und Hebekräne beherrschen hier das Bild.

Viele schöne Brücken kommen dann, Kunstwerke in ihrer Art, nicht aus ästhetischer Überzeugung entstanden, sondern aus klarstem Verstehen des Sachlichen und des Notwendigen. Vor allem wirkt Pont Royal, in seiner rückternen Schönheit als klassisches Beispiel dafür. Gegenüber der Chambre de Députés liegt die Brücke Pont de la Concorde, die zu dem Herzen von Paris, dem verkehrsreichen Place de la Concorde, führt mit dem Obelisk Napoleons.

Weiter knickt der Fluß etwas nach Süden ab. Ein wunderbarer Anblick breitet sich vor mir aus: Petit Palais und Grand Palais mit ihrer wunderbar bühnen Architektur steigen aus dem Baumengewirr gepflanzter Gärten auf. Großartig ist die Bewegung der Plastiken, beschwingte Pferde und Menschen glaubt man sich loslösen wollen zu sehen von dem Bau, um hinauszufürmen in die blaue Luft. Also glaubt man sich auch selber plötzlich leicht, — und süßlicher pocht das Herz, läßt Gedanken flüchten werden, schläft sie in unsere schwere nordische Heimat, wo es keine von glücklicher spielernder Hand beschwingte Plastiken auf den Straßen gibt.

Bis zum Pont d'Iena geh ich in Nachdenken versunken. Vielleicht gibt es unter diesen Menschen, die man hier in zerlumpten Kleidern schlafend in der Sonne oder stumm vor sich hinbrütend sieht, große Künstler, solche, die

das laute Treiben verachten, — und ich muß an Paul Verlaine denken, an den Trunkenbold, Strolch und großen Pariser Lyriker. Ein Gedicht kommt mir auf die Lippen:

Weich fühlt die Zweige  
der weiße Mord.

Ein Flüstern wohnt  
im Laub, als neige,  
als schweige sich der Hain zur Ruh:

Geliebte du.

Der Weiber ruht, und  
die Wölfe schimmen.  
Ihr Schatten flimmert  
in seiner Flut, und  
der Wind weint in den Bäumen;

wir träumen — träumen —

Die Weiten leuchten  
Beruhigung.

Die Riedeberg  
hebt bleich den feuchten  
Schleier hin zum Himmelssaum:

o hin — o Traum —

(Richard Dehmel

nach Berlino.)

Ich bin in dem Gebiete der berühmten Weltausstellung 1900. Links steht der Eiffelturm, dessen schwindelnd hohe Spitze man in Paris fast von überall aufragen sieht, wie ein Kolos vor mir. Durch seine Fundamentbogen erblickt man die Ecole Militaire. Auf dem rechten Ufer erhebt sich auf einer Anhöhe der Trocadero, das frühere Ausstellungsgebäude, das gegenwärtig für Opernvorstellungen dient. Hier will ich den Spaziergang beschließen.

Da erkön aus der Mitte des Flusses ein schräger Schrei. Menschenmengen versammeln sich auf der Brücke, Röhren stoßen vom Ufer ab. Dort, wohin meine Blide gebohrt sind, zischt es wieder auf. Ein schwarzer Leib wälzt sich Ingelnd durch die Wellen, eine hundearlige Schnauze stößt wieder einen gelben Schrei aus. „Le phoque, le phoque!“ — erkön es aus der Menge. Wirklich, ein Seehund tummelle sich in der grünen Flut, sollte das hier möglich sein?

Am nächsten Tage brachten die Zeitungen den furiösen, nicht alltäglichen Fall.

F. K. Lodz.

# Technische Monatschau

**Das Schaufelrad-Flugzeug.** — Die gläserne Tarnkappe. — Holz als Kraftstoff. — Die Bolzenkanone.

Unter den technischen Ereignissen und Ideen, die im vergangenen Monat die Gemüter der technisch interessierten Öffentlichkeit bewegten, steht das Projekt des sogenannten Schaufelradflugzeuges, das der bekannte Flugzeugkonstrukteur Dr. Rohrbach entwickelte und in allen Einzelheiten durcharbeitete, zweifellos an erster Stelle. Es geht dabei um die endgültige praktische Lösung des Problems, gewissermaßen „auf der Stelle“ zu starten und zu landen, also um nichts geringeres, als um die Notwendigkeit der Flughäfen, der ausgedehnten Rollfelder für den Anlauf des Flugzeuges beim Start und für seinen Auslauf bei der Landung.

Schon Otto Lilienthal, der Uitmeister des Fliegens mit Maschinen, „schwerer als die Luft“ hat sich mit diesem Problem beschäftigt und seine Lösung im „Hubschrauber“, einer Flugmaschine, die von einer wagerecht liegenden motorisch angetriebenen Luftschraube angetrieben wird, gesucht. Eine praktische Verwirklichung ist dieser Idee bislang versagt geblieben. Das Windmühlensflugzeug ist kein Hubschrauber, sondern ein Drachenflugzeug, ebenso wie unser normales Flugzeug auch, nur daß bei ihm die übliche starre Tragfläche durch ein sich drehendes Flügelkreuz ersetzt ist. Dieses Flügelkreuz wird nicht motorisch angetrieben, sondern dreht sich unter der Einwirkung des am Flugzeug vorbeistreichenden Luftstromes von selbst. Sein Vorteil liegt darin, daß es eine sehr viel größere Antriebskraft erzeugt als eine starre Tragfläche gleicher Größe.

Man kommt also beim Windmühlensflugzeug mit kleineren An- und Auslaufwegen für Start und Landung aus. Das Ideal des senkrechten Startens und Landens aber wird nicht erreicht. Hier steht die Idee Dr. Rohrbachs ein: er geht zu einem ganz andersartigen Antriebssystem über, nämlich zu einem Schaufelradsystem, das nicht nur vorwärts, sondern auch aufwärtsgerichtete Kräfte hervorruft, also die Funktionen des Propellers und der Tragfläche gleichzeitig übernimmt und damit beide bisher unerlässlichen Organe des Flugzeuges ersetzt. Mit einem solchen Antriebssystem wird auch der völlig senkrechte Start und die völlig senkrechte Landung möglich: man hofft praktisch, mit Flugplänen bis zu 20 mal 20 Meter Größe herab auskommen zu können.

Das hätte die allergrößte Tragweite: man würde von der Anlage und der Unterhaltung der großen, weit vor den Städten liegenden Flugplätze unabhängig, man könnte auch Orte ohne Flughäfen direkt erreichen, man wäre dem Wunschkraum des kleinen Volks- und Sportflugzeuges, das von der Dachplattform großstädtischer Gebäude starten und auf ihr landen könnte, ein ganz erhebliches Stück nähergerückt. Die praktische Verwendung des neuen Flugzeugtyps dürfte denn auch in erster Linie nach diesen Richtungen zu suchen sein. — Vorerst steht allerdings das ganze Projekt nur auf dem Papier, in dessen sind die Berechnungen von zuständiger Stelle nachgeprüft und bestätigt worden, und man wird wohl damit rechnen dürfen, noch im laufenden Jahre die ersten praktischen Flugversuche mit dem neuartigen Flugzeug zu erleben.

Berlin stand, technisch betrachtet, im vergangenen Monat im Zeichen des Glases, das durch die diesjährige Hauptversammlung der Deutschen Glästechnischen Gesellschaft in den Mittelpunkt ihrer technischen Ereignisse gerückt wurde. Wir sind vom Glas, diesem merkwürdigen Werkstoff, von dem die Gelehrten noch nicht einmal recht wissen, was er oder besser gesagt, was der für ihn char-

akteristische „gläserne Zustand“ physikalisch-chemisch eigentlich ist, allerlei Überraschungen gewohnt: nichtsplitterndes, fugelloses, unzerbrechliches Glas macht immer wieder von sich reden, und neuerdings bringen die Amerikaner gar eine Tarnkappe aus Glas auf den Markt, ein Glas, durch das man hindurchsehen kann, ohne selbst gesehen zu werden. Des Rätsels Lösung: das Glas wird mit einem äußerst dünnen Goldhäutchen versehen, das ihm einen grünlichen Schimmer verleiht. Durch ein solches Glas kann man ungehindert ins Freie hinaussehen; der grünliche Schimmer stört nicht weiter. Von außen betrachtet aber ist dieses Glas ein dunkle, mattgoldene schimmernde Fläche, durch die man nicht hindurchsehen kann. So interessant dieses Glas auch sein mag, jedenfalls ist es keine Neuigkeit mehr, schon vor mehreren Jahrzehnten haben deutsche Glasmacher derartige Gläser hergestellt. Es ist auch nicht die erste Erfindung „Made in Germany“, die im Ausland aufgegriffen wurde. Der praktischen Ausnutzung dieser gläsernen Tarnkappe steht eine erhebliche Schwierigkeit im Wege: sie verschluckt einen beträchtlichen Anteil des Lichtes, macht also zusätzliche künstliche Beleuchtung der Räume notwendig. Immerhin wird es gewisse Sonderzwecke geben, beispielsweise die Beobachtung von Kindern, wenn sie unter sich zu sein glauben, für die dieses Erzeugnis praktische Bedeutung erlangen dürfte.

In einem Vortrag vor der Berliner Automobil- und Flugtechnischen Gesellschaft wurde die Frage des Kraftfahrzeugsantriebes durch Holzgas, das in einem vom Fahrzeug mitgeführten Holzgasgenerator aus Holz erzeugt wird, behandelt. Es sind heute bereits nahezu 200 Kraftfahrzeuge mit Holzgas in Betrieb, so daß die technische Brauchbarkeit dieses Antriebes nicht mehr in Frage stehen kann. In wirtschaftlicher Hinsicht wichtig sind Untersuchungen der Münchener Technischen Hochschule, die ergeben, daß man durch diese Betriebsweise Einsparung von 22 bis 63 Prozent gegenüber dem Benzink- oder Benzolantrieb erzielen kann. Die wirtschaftlichen Vorteile können in hohem Maße verwirklicht werden, wenn die Beschaffung des Holzes nicht zu schwierig und teuer ist, also im Forstbetrieb, in den Landwirtschaft, in Sägemühlen und sonstigen industriellen und gewerblichen Produktionsstätten der Holzverarbeitung.

Zum Schluß möge ein interessantes neues Werkzeug Erwähnung finden, das zwar einen kriegerisch anmutenden Namen führt, aber durchaus friedlichen Zwecken dient: Die Bolzenkanone. Wie der Name verrät, kann man mit ihr Bolzen, auch solche mit Gewinde, abschießen. Der böse Feind, in den man sie hineinschießt, ist beispielsweise ein Stahlstück und der Zweck des ganzen Manövers besteht darin, eine entsprechende Bohrung zur Aufnahme des Bolzens zu erzeugen, ohne sie erst in mühsamer Weise mit dem Spitzbohrer ihm herstellen zu müssen. Nehmen wir, wie der in das Holz eindringende Nagel sich Platz schafft, indem er den Werkstoff „verdrängt“, ähnlich wie das Geschöß, das in eine Panzerplatte eindringt, den Werkstoff leicht wegschiebt, schafft der aus der Bolzenkanone unter der Einwirkung der Pulvergase herausgeschleuderte Bolzen sich Raum: er wird buchstäblich als Geschöß in das Werkstück hineingeschossen; man kann sich leicht vorstellen, daß er dann recht fest in dem Werkstück sitzt und daß beispielsweise Stahlplatten, die durch solche „eingeschossenen“ Bolzen miteinander verbunden werden, außerordentlich fest aneinander haften.

Dr. Christian Siegert.

## Bunte Presse

**Weltuntergang im Neagenzglas.** Professor Keesom ist, wie die „Technik für Alle“ zu berichten weiß, bei seinen Arbeiten im bekannten Testtemperatur-Laboratorium der Universität Leyden auf minus 272,29° C gekommen. Das ist nur noch 0,71° absolut, d. h. 0,71° über dem theoretischen Nullpunkt in Kelvin-Grad. Beim absoluten Nullpunkt tritt der Kälteofen ein, d. h., daß der Stoff wohl noch da ist, daß aber der Tanz, die Bewegung der Moleküle, aufhört. Für den Erforscher des Weltalls, des Weltgeschehens, des Weltendes, bezeichnet der absolute Nullpunkt den Weltuntergang. Eines Tages wird die Sonne zu einer schwarzen Aschenkugel, der der Erde verbliebene Rest von Atmosphäre kommt als Schneefürze von Kohlensäure und als Regen flüssiger Luft auf der Erde herunter, Wasserstoff, Krypton, Neon, Argon und Xenon werden als Nebel finden, schließlich fallen noch ein paar Tropfen Helium, deren Regen das Ende bedeutet. Der absolute Nullpunkt folgt und damit das Schweigen. Jene wenigen Tropfen, die man im Kälte-laboratorium so vorsichtig in einer dreifachen Kühlumhüllung aufbewahrt, sind nicht nur das Kondensat eines jähren, widerstandsfähigen Gases, sondern das Wahrzeichen des Weltgeschehens, prophetische Vorläufer jenes Ereignisses, das in einer Billiarde von Jahren eintreten wird, falls die Hypothese recht hat.

Wie schnell wachsen die Nägel? Wir schneiden uns die Nägel so oft, daß wir keine Gelegenheit haben zu beobachten, wie schnell ein Fingernagel wächst. Nur bei Unfällen, wenn ein Nagel von der Wurzel bis zur Fingernähte neu wächst, kann das Wachstum genau verfolgt werden. Die Beobachtungen haben gezeigt, daß die Nägel im Sommer schneller wachsen als im Winter. Ein vollständig neuer Nagel braucht wie wir der Zeitschrift „Wissen und Fortschritt“ Heft 1. Jahrg. VII. (Augsburg) entnehmen, im Winter durchschnittlich 132 Tage, im Sommer nur 116 Tage, um bis zur Fingernähte zu wachsen. Um einen Nagel von der Länge eines Fingers wachsen zu lassen, wie es bei der Einzelnen Mode war, braucht man also mindestens zwei Jahre. An der linken Hand sogar mehr, denn hier wachsen die Nägel langsamer als an der rechten.

RDV. 250. Geburtstag des Orgelbauers Gottfried Silbermann. In den Beginn des Jubiläumsjahrs für König August den Startern von Spanien, der vor 200 Jahren starb, fällt eigenartigerweise auch der 250. Geburtstag eines

seiner berühmtesten Untertanen, des „Königlich Polnischen und Kurfürstlich Sachsischen Hof- und Landorgelbauers“ Gottfried Silbermann. Dieser Meister des Orgelbaus wurde am 14. Januar 1683 in Kleinbottisch bei Frauenstein im östlichen Erzgebirge als Sohn eines Schlosszimmersmanns geboren, erlernte in Straßburg den Orgelbau, um wieder in seine sächsische Heimat zurückzufahren und hier — teils in seiner Werkstatt zu Freiberg, teils in Dresden — rund 50 Orgelwerke zu schaffen, von denen 36 noch heute erhalten sind. U. a. stammen von Silbermann die prächtigen Orgeln im Freiberger Dom, in der Dresdener Frauenkirche und in der Dresdener Hofkirche. Die berühmte Orgel der Hofkirche wurde sein Lebenswerk, kurz vor ihrer Vollendung starb er 1753. Mozart, der einmal einen musikalischen Wettkampf auf dieser Orgel ausgetragen hatte, urteilte: „Es sind über die Maßen herrliche Instrumente!“ Silbermann hatte übrigens auch als Klavierbauer einen Namen. Unter anderen Fürstlichkeiten war Friedrich der Große sein Auftraggeber. Die Errichtung des Cimbal d'amour, eines Klavichords mit doppelter Resonanzboden und besonders langen Saiten wurde von Silbermann gemacht.

Wir bitten zu entschuldigen. Einer der hörnäsigsten Druckfehler schlich sich in eine in New York in deutscher Sprache erscheinende Zeitung ein. Dort war zu lesen, daß für die gesellschaftlichen Abende eines deutschen Klubs die Herren Smith und Müller einige Lieder komponiert hätten. Zu lesen waren allerdings die Worte: „Leider hatten komponiert die Herren Smith und Müller.“ Am nächsten Tage erschien eine Berichtigung. Es habe natürlich nicht heißen müssen: „Leider hatten komponiert...“ sondern: „Leider hatten komponiert die Herren Smith und Müller.“ Auf den erneuten Protest dieser Herren erschien am nächsten Tage wieder eine Berichtigung. Es habe nicht heißen müssen: „Leider“, auch nicht „Leider“, sondern „Leider“. Dahinter stand: „Wir bitten, diesen Druckfehler gütigst entschuldigen zu wollen.“

Regenbogenholz. Auf einer Chicagoer Möbelsmesse wurde zum ersten Mal jenes sogenannte Regenbogenholz gezeigt, dessen Maserung in den Farben des Regenbogens schillert. Dieser sensationelle Effekt soll durch Injektion farbiger Tinten in noch wachsende Bäume erzielt werden. Es heißt, daß man zwei Jahre dazu braucht, bis der beträchtende Stamm von der Flüssigkeit vollkommen durchtränkt ist. Das Verfahren ist natürlich strengstes Geheimnis und soll das Ergebnis zehnjähriger, mühseliger Forschung sein.

## Augenübertragung von Toten

Einer Reihe von russischen Augenärzten sind jetzt Operationen geglückt, die geradezu unheimlich und phantastisch anmuten. Es handelt sich um die Übertragung von Augen, die Verstorbenen herausgeschnitten und auf Erblindete überpflanzt wurden. In 23 Prozent der Fälle verlief die Operation erfolgreich.

An erster Stelle dieser Sammler des 20. Jahrhunderts steht der bekannte russische Augenarzt Professor Philatow aus Odessa, der jetzt vor der Ophthalmologischen Gesellschaft in Moskau Bericht über seine sensationellen wissenschaftlichen Arbeiten erstattet hat. Der Gelehrte hat 96 Erblindete nach seinem Verfahren behandelt. Davon gelangten 24 Kranke wieder in den Besitz ihrer vollen Sehkraft.

Um den russischen Augenärzten den Erfolg seiner Operationen zu demonstrieren, hatte Professor Philatow einige seiner Patienten zu seinem Vortrag mitgebracht. Großes Aufsehen erregte der Krankheitsfall eines jungen Arbeiters namens Lissin, der vor einigen Jahren infolge eines Berufsunfalls erblindet war. Bis auf drei Sechzigstel war seine Sehkraft herabgesunken, er nahm nur noch einen ganz schwachen Lichtschimmer vor seinen Augen wahr. Nach der Operation konnte der Kranke wieder in völlig normaler Weise seine Augen gebrauchen.

Ein anderer Kranke, der Zimmermann Lissin, war dadurch um sein Augenlicht gekommen, daß er sich einen schweren Sturz von einem Gestell zuzog. Einem dritten Patienten namens Boguda waren die Augen durch Schwefelsäure schwer verletzt worden. Wie durch ein Wunder gelang es Professor Philatow, auch diese beiden wieder sehend zu machen. Die Heilungsmethode des russischen Gelehrten ist revolutionierend. Professor Philatow verwendet die Augen von Leichen, um die Erblindeten wieder sehend zu machen. Auta nach dem Tode werden bei der Leiche die gefundenen Augenteile herausgeschnitten und, nach dem bei dem Erblindeten die entsprechenden Stellen entfernt worden sind, auf diese überpflanzt. Nicht das ganze Auge wird übertragen, sondern nur einzelne Teile. Die ganze Operation nimmt nur sieben Minuten in Anspruch. Sie ist verhältnismäßig leicht vorzunehmen. Die größte Schwierigkeit bietet der Heilungsprozeß. Der Augenteil muß auf dem lebenden Auge zum Anwachsen gebracht werden. Man benötigt eine Periode von einem Dreivierteljahr, um diesen Erfolg zu erzielen. Glück der Heilungsprozeß, ist der Erblindete von seinem Leid befreit. Nach Ablauf von neun Monaten stellt sich bei ihm nach und nach das Sehvermögen wieder ein. Nach der Meinung von Professor Philatow besteht bei seiner Methode eine Erfolgswahrscheinlichkeit von 23 Prozent. Von hundert toten Augen, die übertragen werden, wachsen dreizehnzig bei den Erblindeten fest.

Die Übertragung von Augenteilen der Toten auf Erblindete ist auch schon von anderen russischen Ärzten versucht worden. Vor allem haben sich auf diesem Gebiete die Professoren Orlow aus Kiew und Murkis aus Kasan ausgesetzt. Auch in den Moskauer Augenkliniken besteht man sich mit ähnlichen Versuchen, deren Veröffentlichung bevorsteht und von denen man sensationelle Erfolge erhofft.

Für die Welt der Blinden bietet die Möglichkeit, Augenteile von Toten auf Lebende zu überpflanzen, ungeheure Zukunftsaussichten. Die 120 000 Menschen, die in Russland durch Berufsunfälle erblindet sind, sollen bereits in der nächsten Zeit nach dem neuen Verfahren behandelt werden. Es berührt unheimlich, wenn man bedenkt, daß hunderttausende von Toten ihre erloschenen Augen opfern müssen, um 120 000 Erblindeten das Augenlicht wieder zurückzugeben.

Die Gelehrten aller Länder beobachten mit großem Interesse die Fortschritte, die von den russischen Wissenschaftlern gemacht werden. Allgemein geht die Annahme dahin, daß die Augenheilung am Vorabend umwälzender Ereignisse steht.

B. M. V.

## Werket auf und horet zu

In Malchin wird im Sommer durch deutsche Automobilisten anlässlich des „Heimattreffens aller Medienburger“ eine Gedächtnisplatte für Siegfried Markus, den Konstrukteur des ersten Kraftwagens mit Explosionsmotor, eingeweiht. Markus wurde in Malchin geboren.

Eine der seltenen und kostbaren Lutherbibeln, die 1311 im Auftrag der Anhaltischen Fürsten auf Pergament gedruckt und mit zahlreichen Holzschnitten geschmückt wurden, ist im Rathaus von Zerbst zu sehen. Sie ist von Lucas Cranach farbig ausgemalt und reich vergoldet. Im Herzoglichen Staatsarchiv liegt übrigens der größte Teil der eingeschriebenen Übersetzung Luthers vom Alten Testamente.

Im „Wachsgemölbe“ der Wallfahrtskirche des Klosters Andechs am Ammersee in Oberbayern werden rund 250 kostbar geschmückte Wallfahrtserker aufbewahrt, von denen die kleinsten anderthalb Meter, die größten bis vier Meter lang sind. Sie gehören zahlreichen Gemeinden, die sie bei Wallfahrten nach Andechs benutzen. Manche Kerzen sind schon über 200 Jahre alt.

Auf dem Friedhof in Nordhausen am Harz, der „Stadt der tausend Stufen“, liegt die erste Kindergartenin der Welt begraben. Der Grabstein verkündet: „Frau Ida Bogeler-Seele, genannt „Fröbel“ Ida“ geb. 20. IV. 1825, gest. 15. X. 1901.“ Ida Seele folgte 1843 als erste dem Aufruf Fröbels an die deutschen Jungfrauen, den damals völlig neuen „Kindergartenberuf“ zu ergreifen.

Im Trierer Dom wird im heiligen Jahr 1933 der „Heilige Rock Jesu Christi“ ausgestellt, eine der wertvollsten Reliquien der ganzen Welt. Er gilt als das ungewöhnliche Kleid Christi, das er bei der Kreuzigung trug und das die römischen Soldaten untereinander auslosten. Das Gewand soll durch die Mutter Kaiser Konstantins, die Heilige Helena, nach Trier gekommen sein und wird seit 1196 im Trierer Domschatz aufbewahrt.

## Vereine und Versammlungen

### Monatsversammlung des Vereins Deutschsprechender Katholiken

#### Ein heiliges Jahr der Deutschen.

Die gestrige Veranstaltung, die in dem großen und schönen Saale der Volksschule Nr. 17 stattfand, trug den Charakter eines Familientreffens. Die mit zähem Eifer vorbereitete Vortragsfolge brachte zunächst ein Referat des hochw. Herrn Pfarrers J. Swiatyjki über das Thema „Helden des Glaubens“, das bei den Zuhörern lebhaftes Interesse fand. Ein zweiten Vortrag hielt der Vorsitzende Oberlehrer Heinrich Slapa über den V. D. K. als Gesamtorganisation der deutschen Katholiken.

Bedeutung und Gewicht erhielt die gestrige Versammlung durch die Verlesung der Neujahrsbotschaft Dr. Theodor Innigers, des Erzbischofs von Wien, an das deutsche Volk. Ein heiliges Jahr der Deutschen, das seine Krönung im allgemeinen deutschen Katholikentag findet, soll das Jahr 1933 sein. Drei große Gedächtnisse haben den Gedanken einer großen Feier des gesamten deutschen Katholizismus wachgerufen: 1433, 1683, 1853. Die Vollendung des Wahrzeichens Wiens, des Stephansdomes im Jahre 1433, ruft uns eine Zeit ins Gedächtnis, da für das deutsche Volk in vollem Umfang das Wort Wahrheit war: Ein Gott, ein Volk. Der Sieg über die Türken vor Wien, der Entzugs Wiens von der zweiten Türkenselagerung 1683 führt uns in das österreichische Deutschtum des 17. Jahrhunderts und zur Höhe jüdisch-deutscher Kulturrenaissance. Dieses Gedächtnis ruft uns auf, mit Sankt Michael, dem Schutzherrn des deutschen Volkes, für Glauben und Volkstum unbewarbar zu streiten. Der deutsche Katholikentag in Wien 1853 erweckt in uns die Erinnerung an jene Tage, da der deutsche Katholizismus sich zu einer zielbewussten Bewegung zusammenschloß. Der 12. September 1933, dieser Gedenktag der deutschen Katholiken, ist aber keineswegs bloß eine rückblickende Feier, ein berausende Jubiläum. Die deutschen Katholiken aller Stämme und aller Staaten sind eingeladen zu einer Tagung, die aus der gewaltigen Vergangenheit Schlüsse für die Gegenwart, die zu mestern uns überantwortet ist, ziehen will und muss, die der Bevölkerung, Wegbereitung, Verinnerlichung und Vertiefung dienen will. Die Aufgaben der deutschen Katholiken ihrem eigenen Volk und dem christlichen Europa gegenüber sollen klar und zielbewußt herausgearbeitet werden, damit wir alle Verantwortung daraus bewußt und freudig auf uns nehmen. In der Neujahrsbotschaft des Wiener Erzbischofs heißt es u. a.: „Selten noch war eine Zusammenarbeit aller Katholiken deutscher Zunge so sehr geboten wie in unseren Tagen.... Ihr lieben katholischen deutschen Brüder, wo immer ihr siedelt, im Deutschen Reich und Österreich, in Luxemburg und Danzig, als Vorsitzende in vielen Staaten Europas und der Übersee, euch alle lädt das katholische Wien, euch alle lädt der Erzbischof von Wien zum allgemeinen deutschen Katholikentag, der vom 7. bis 12. September 1933 in Wien stattfindet, herzlich ein.“

Die Ausführungen der Redner waren umrankt von Chören des Kirchengesangvereins „Laudate“, sloten musikalischen Darbietungen der unermüdlichen Jungmännergruppe und dem Ernst der Fastenzeit entsprechenden Deklamationen, die von den Mitgliedern der Jugendgruppen Fr. Anna Schulz, Fr. Elli Wöhr und Herrn Eduard Marx verständnisvoll und eindrucksvoll vorgetragen wurden. Wunderschöne Märchenlichtbilder — die Märchen las freudig und schlicht Fr. Irene Sturzewski — bildeten den feinen Ausklang des katholischen Familientreffens, das im Lokale des A.G.V. „Laudate“ eine geistliche Fortsetzung erfuhr. Bei Scharlachern und musikalischen Vorträgen der Jungmännergruppe verweilten man gern noch länger im gemütlichen Beisammensein, bei dem deutlich zum Ausdruck kam, daß der V. D. K. sich wiederum viele neue Freunde erworben hat.

### Jahreshauptversammlung im Männergesangverein „Concordia“

In Anwesenheit von 50 Mitgliedern eröffnete der Präs. des Vereins, Herr Oskar Kahlert, die Jahreshauptversammlung, die am Sonnabend im eigenen Lokal stattfand. Einleitend verlas der Kassierer, Herr Karl Barth, die letzten Monatsprotokolle, worauf die Verwaltung ihre Amtier niederlegte. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Herr Otto Pappi gewählt, der die Herren Hoch und Heyer zu Beisitzern bestimmte. Schriftführer wurde Herr Alfons Sandner. In übersichtlicher Form ließerte nun Herr Berthold Merklas den Tätigkeitsbericht für das verflossene Vereinsjahr, aus dem die äußerst rege Arbeit des 145 Mitglieder zählenden Vereins zu erkennen war.

Heraus wurden folgende Herren für Eifer ausgezeichnet: Ernst Richter, Adolf Diesner, Berthold Merklas, Oskar Kahlert, Otto Gerhard, Alfons Felde, Eugen Fechner, Kurt Scholz, Alfred Wendler, Franz Sandner, Edmund Hanisch, Hugo Sandner, Karl Barth, Ernst Müller, Adolf Pfeil, Reinhold Hauschild, Johann Janik, Richard Richter, Erwin Deutschmann und Gottfried Benke.

Darauf schritt man zu den Neumahlen, die folgende Ergebnisse zeigten: Präs. Herr Oskar Kahlert, Vizepräs. Herr Otto Pappi; Vorsitz der Altären Herr Alber Laubstein, Vertreter Alfons Felde. Zum ersten Vorsitzenden der Päpste wurde Herr Wilhelm Kleiber, zum zweiten Herr Reinhold Kleiber gewählt. Kassierer wurde Herr Karl Barth, zweiter Kassierer Herr Franz Sandner. Das Amt des Schriftführers übernimmt Herr Berthold Merklas, Vertreter Herr Alfred Sandner. Archivare werden die Herren Otto Groß und Arno Scholz. Mit der Wirtschaft sind die Herren Ernst Müller, August Heyer und Bernhard Kwasniewski beauftragt, mit dem Amt des Lokalwirts Herr Gottfried Benke. Bildardwörter werden die Herren Ernst Richter und Eugen Fechner. In die Revisionskommission treten die Herren Adolf Koschade, Otto Kleinert, Hugo Sandner, als Vertreter Oskar Kahlert und Hugo Hoch ein. Den Vergnügungsausschuss übernehmen die Herren Erwin Schmitt, Kurt Scholz, Leopold Schmidt, Edmund Kwasniewski, Edmund Schmelz und Willi Kührus.



Funkbild aus New York von der Vereidigung des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten.  
Unser erstes Funkbild aus Amerika von der Amtseinführung des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten: Franklin D. Roosevelt, berichtet von der feierlichen Vereidigung des neuen amerikanischen Staatschefs: der Präsident des Obersten Gerichts, Hughes (links), nimmt Roosevelt (rechts) den Eid ab; in der Mitte steht man den bisherigen Präsidenten Hoover.

Die Ballotagkommission bilden die Herren Johann Janik, Eugen Richter, Adolf Koschade, Adolf Diesner, Julius Wöhr, Richard Ritter, Reinhold Teske, Edmund Gall, Emil Kahlert, Rudolf Klein, August Hein und Adolf Roseho.

## Ankündigungen

**Evangelisations-Vorträge.** Uns wird geschrieben: In dieser Woche, bis Freitag, den 10. März, hält Herr Prediger Kellebot hierher in der Baptistenkirche, Sammel 27, zeitige religiöse Vorträge. Die Versammlungen finden um 8 Uhr abends statt. Folgende Themen werden behandelt werden: heute: „Das unvergleichliche Zusammentreffen“; Dienstag: „Die brennende Frage nach dem Tenseit“; Mittwoch: „Hat das Christsein einen Gegenwartswert?“; Donnerstag: „Geheimnisvolle Mächte“; Freitag: „Verhängnisvolle Austerität“. Die Gottesmutter wirkt mit. Jedermann herzlich willkommen.

## Aus dem Reich

### Polnischer Stratosphärenflug gelungen

Zwei polnische Offiziere haben dieser Tage einen Flug in die Stratosphäre unternommen. Oberleutnant Franciszek Hynk und Oberleutnant Zbigniew Burzynski erlangten im Ballon „Polonia“ eine Höhe von 10 000 Meter. Der Flug, der rein wissenschaftliche Zwecke verfolgte, wurde in Jabłonna begonnen und dauerte eine Stunde, woran der Ballon in der Nähe von Petrikau niederging. Das Thermometer notierte in 10 000 Meter Höhe 59 Grad Frost, so daß die Flieger in dem offenen Ballonkorb unter der Kälte sehr zu leiden hatten, obgleich sie warme Kleidung trugen. Oberleutnant Burzynski, dem die Füße erfroren, mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Die Flieger hatten mit Hilfe von Meßgeräten des Instituts für Flugtechnische Forschungen sowie des Staatslichen Meteorologischen Instituts Messungen vorgenommen, die bereits den beiden Instituten zugeliefert worden sind.

### Auch ein Produkt der Zeit

Warschauer Blättermeldungen zufolge arbeitet die dortige ärztliche Berufsgesellschaft gegenwärtig an der Schaffung einer besonderen Bank für sich, in der jegliche Wechsel, die die Ärzte für chirurgische und gynäkologische Eingriffe erhalten, zum Diskont angenommen werden sollen. Die Ärzte müssen nämlich in der letzten Zeit des öfteren Wechsel anstatt Bargeld annehmen, die jedoch in den Banken nicht diskontiert werden können, was zur Folge hat, daß ihre Besitzer auf die Dienste von Bucherern angewiesen sind.

**Warschau.** Doch Streit der städtischen Angestellten angekündigt. Hier haben die städtischen Angestellten angesichts der Tatsache, daß das Stadtpräsidium sich noch immer nicht zu der Angelegenheit der angekündigten Streichung des Hauptstadtbüros geäußert hat, erneut beschlossen, zu streiken. Und zwar soll am 7. d. M. ein dreitägiger italienischer Streik beginnen. Im Notfalle soll er dann am 10. verschärft werden.

**Stanislaw.** Todesurteil vollstreckt. In Stanislaw wurde das Todesurteil an dem 26jährigen Daniil Klyniuk vollstreckt. Klyniuk war angeklagt, den Grubenarbeiter Nowak ermordet zu haben, um Geld zu seiner Trauung zu erlangen.

### Heute in den Theatern

**Teatr Miejski.** — „Kobieta, która kupiła moja“. **Teatr Kameralny.** — „Sprawa Moniki“. **Teatr Popularny.** — „Orlow“.

az. Der heilige Nachtdienst in den Apotheken. K. Leinewebers Nachf. (Platz Wolności 2), J. Hartmanns Nachf. (Młyńskastraße 5), W. Danielsek (Warszawa 127), A. P. P. (Targi Krolewskie 82), J. Gómer (Wolskastraße 87), K. Wołoszki (Wolskastraße 27).

## Aus aller Welt

**Japan** lädt zur Sonnenfinsternis ein. Im kommenden Jahre wird wieder eine Sonnenfinsternis stattfinden, die den Astronomen besondere Beobachtungsmöglichkeiten gibt. Diese Sonnenfinsternis wird aber nur auf einer Insel im südlichen Pazifik zu beobachten sein. In diesen Tagen sind vom Meteorologischen Institut in Tokio im Regierungsauftrag Einladungen an die in Frage kommenden Wissenschaftler von Deutschland, Frankreich, England, Italien und Amerika herausgegangen, in denen die Wissenschaftler aufgefordert werden, von der japanischen Gastfreundschaft Gebrauch zu machen, falls man die Absicht habe, die Sonnenfinsternis zu beobachten. — Bei den Sonnenfinsternissen der letzten Jahre war es meist so, daß man trotz umfassender Vorbereitungen im entsprechenden Augenblick die notwendigen Messungen nicht machen konnte — weil die Witterung einen Streit spielt und Wolken schließen. Dieses Wollenhindernis soll bei der Sonnenfinsternis 1934 nach menschlichem Erreichen unmöglich sein. Dadurch gewinnt die Aufforderung an die Astronomen eine besondere Bedeutung.

**Preßburg** — die Stadt der Mysterien. Die Stadt Preßburg hat einen Rekord aufgestellt, der wohl in Europa einzig dastehen dürfte. Während des ganzen Jahres 1932 ist in Preßburg keine einzige Ehescheidung, weder eine einverständliche Scheidung, noch eine Scheidung infolge des Verschuldens eines der beiden Ehegatten vorgetragen.

**D.A.I.** Neue deutsch-evangelische Gemeinde in Holland. In Heerlen wurde eine deutsch-evangelische Kirchengemeinde von Baals gegründet. Im Bergwerksbezirk Limburg leben nach Schätzung möglicher Persönlichkeit weit über 30 000 Menschen deutscher Staatsangehörigkeit. Darunter dürfen sich nach vorsichtiger Schätzung zwischen 10 und 15 000 Personen evangelischen Glaubens befinden. Zur Betreuung dieser Evangelischen siegte schon vor ungefähr sechs Jahren der Geistliche von Baals nach Heerlen über. Die Gemeinde bleibt einstweilen im Verband der Ev.-luth. Kirche der Niederlande. Der Deutsche Evangelische Kirchenaußenfahrt in Berlin hat zum kommunistisch beanspruchten Geistlichen der Gemeinde Pastor Dr. Wagner aus Hamburg entsandt.

**Aus Viktor wird Bittoria.** Ein interessanter Fall hat sich in der Umgebung von Senta in Südmännen ereignet. Ein junger Mann namens Viktor Gnoye hat sich vor einigen Tagen zur militärischen Musterung gestellt. Dabei stellten die Ärzte zu ihrer Überraschung fest, daß der Rekrut ein Mädchen sei und als solches natürlich für den Militärdienst nicht einberufen werden kann. Die Militärbehörde hat das Matrikelamt von dieser Eindehung verständigt und es aufgefordert, die nötigen Veränderungen vorzunehmen. Viktor Gnoye heißt also nun mehr Bittoria. Die Erhebungen ergaben, daß schon bei der Geburt des Kindes nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, ob es weiblichen oder männlichen Geschlechts sei. Der Vater ließ es aber Viktor tanzen und zog es als Knabe auf. Erst in der letzten Zeit vollzog sich die Wandlung zum Mädchen.

## Handel und Volkswirtschaft

### Der Dollar in Polen

Polnische Blätter lassen sich aus Warschau melden: In gutunterrichteten Warschauer Finanzkreisen rechnet man mit der Wahrscheinlichkeit, daß die polnischen Bankinstitute mit der Bank Polski an der Spitze ausserstande sein werden, Dollarbanknoten und Devisen auf New York im Paritätskurs zu kaufen, und zwar infolge der finanziellen Lage, die sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika herausgebildet hat.

Druck und Verlag: „Libertas“, Verlagsgeg. m. b. H., Lodz. Petrikauer 88. Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann. Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“: Józef Wiesorek.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Sie plauderte fröhlich, weil sie meinte, Lore litt vielleicht doch unter der Verlobungsnachricht und könne es sich am Ende merken lassen.

Doch sie hätte beruhigt sein können. Lore dachte fast gar nicht an den hübschen Fritz Rohrbach. Sie dachte nur immer:

Frank hat jetzt selbst eine spätere Trennung ins Auge gesetzt. Jetzt will er selbst in die Freiheit zurück. Hängt dieses Verlangen mit der schönen Römerin zusammen?

Ohne daß sie es wohl recht wußte, preßte Lore die linke Hand auf die Brust. Es schmerzte sie dort plötzlich etwas ganz furchtbar.

Lore wurde stiller und stiller.

Wenn sie hier wüßten, welche Unterredung ihrem heutigen Hiersein in ihrem Heim vorausgegangen war! Ob sie dann auch noch so fröhlich lachen würden?

Vielleicht doch!

Dem Hause Loringen konnte keine Armut mehr widerstehen. Prinz Leuchtenberg und Stetten waren beide vermögend. Also war der Zweck ihres, Lores Opfers, eigentlich vollkommen erfüllt. Nun konnte sie doch vielleicht wieder nach Loringen kommen, und Frank Dahlmann würde einen triftigen Grund suchen müssen, der aber der Welt doch nicht allzuviel Gesprächsstoff gab für die gewiß nicht sobald erwartete Trennung.

Wieder riß ein scharfer Schmerz in ihrer linken Brust. Lore sank ganz zusammen, war klein, schmal, wirkte wie ein zartes, kostbares Püppchen neben Frank Dahlmanns kraftvoller Männlichkeit.

"Ich möchte heim!"

Lore sagte es in die augenblickliche Stille.

Heim!

Wenn sie gewußt hätte, wie glücklich dieser Wunsch Frank Dahlmann mache! Sie verlangte heim! Also fühlte sie doch Zusammengehörigkeitsgefühl mit ihm. Und er hatte geglaubt, sie würde vielleicht gar den Wunsch äußern, einige Tage hier in Loringen bleiben zu wollen.

Er war sofort aufgestanden. Und auch die anderen beiden jüngeren Herren waren aufgestanden.

"Wenn nicht doch einer zum Aufbruch mahnt, vergißt man ihn wahrhaftig", meinte Leuchtenberg. "Stetten, wir fahren auch in die Stadt zurück!"

"Wann würde denn einer nicht gestört, wenn's ihm gefällt?", murkte der und wechselte einen bedauernden Blick mit Dorothee.

Es half aber alles nichts, daß jetzt Lore selbst zurebete, doch noch zu bleiben. Sie habe doch durchaus diesen gemütlichen Kreis nicht sprengen wollen. Aber sie fühlte sich nicht ganz wohl, und man möchte sie doch entschuldigen.

Papa Loringen machte der Sache ein Ende. Ein Blick auf die Uhr hatte ihn befleckt, daß es vielleicht gut war, wenn sie alle zusammen bald zur Ruhe kamen. So blieb es denn bei dem Aufbruch.

Man verabredete jedoch für morgen noch einmal ein Beisammensein. Aber sie sollten alle in die Villa Frank Dahlmanns kommen.

Die Einladung weckte Begeisterung, und Stetten meinte verschmitzt, er würde schon von seinem Gehalt noch ein schwieriger Mann werden, wenn diese Einladungen so weitergingen. Alles lachte.

Noch einige herzliche Worte, und dann fuhren draußen die Wagen davon.

Der Wind fuhr durch die alten hohen Bäume und umhüllte das Schloß. Elisabeth und Dorothee waren die letzten, die hineingingen. Sinnend, ein bisschen traurig blickten sie dem zweiten Wagen nach.

Drinnen sagte Herr von Loringen:

"Weißt du, Mutterchen, ich hätte gern noch ein gemütliches Plauderstündchen mit dir bei einer Tasse Tee."

Da wußte sie, daß er etwas mit ihr besprechen wollte. Etwas, was ihm genau so am Herzen liegen möchte wie ihr.

Die Mädels räumten mit der Mamsell das Silber weg. Dann überließen sie das Feld den Dienstboten und begaben sich in ihre Zimmer. Von dort her hätte man sie aber noch lange schwärzen hören können.

Unterdessen saßen sich die Ehegatten gegenüber.

Herr von Loringen rauchte im Zimmer seiner Frau nie. Heute aber hatte er sich ganz in Gedanken eine der schweren Importen angebrannt, die er so gern rauchte. Seine Frau schwieg. Sie wußte, er würde ihr schon mit seinen Sorgen kommen. Sie rügte auch nicht das Rauchen; ganz still saß sie da und wartete.

"Mutterchen!"

"Ja, Vater?"

"Mutterchen, ich habe den ganz bestimmten Eindruck, daß Lore freudiglich ist. Was sagst du dazu?"

"Nein, Lore ist nicht glücklich. Aber sie wird selbst schuld daran sein."

"Siehst du, Mutter, das habe ich ja gewußt, daß du mir nicht mit Verschwörungsspielen kommst. Du bist immer mein ehrlicher, treuer Kamerad gewesen, das werde ich dir immer danken, und aus diesem Grunde bin ich auch heute mit meinen Sorgen zu dir gekommen."

Da besann er sich, weil seine Frau leise hustete, und er legte sofort die Zigarette weg.

"Verzeih, Mutterchen! Was aber sagst du nun? Es ist doch ganz unmöglich, daß sie diesem schönen Menschen nicht gut sein kann, der ihr jeden Wunsch von den Augen abliest."

"Sie wird eben über den Grund ihrer Ehe nicht hinwegkommen", sagte Frau von Loringen seufzend.

Seine buschigen Brauen schoben sich zusammen.

"Sie war immer ein Trockenpfeffer. Ob man Frank nicht einen kleinen Wind gibt, damit er die Bügel besser anzieht? Er muß sich eben das junge Füllen erst ziehen. Ich dachte aber, es sei tatsächlich alles auf. Mir hat aber eben einiges zu denken gegeben."

(Fortsetzung folgt.)

### Dankesagung

Nachdem wir unseren teuren Entschlafenen,

### Rudolf Hermann Konczak

der letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns, allen, die uns in den schwerlichen Stunden so hilfreich beigestanden und ihre aufrichtige Teilnahme bewiesen haben, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Berndt für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Bösaunenchor "Jubilate" und dem Männerchor an der St. Mathäuskirche, den Meistern und Arbeiterinnen der Weberei Karl Steinert, der Verwaltung und Gesangsektion der Christl. Gewerkschaft, den edlen Kranzpendern und allen, die unserem lieben Toten das letzte Geleit gegeben haben. Allen rufen wir auf diesem Wege ein herzliches "Vergelt's Gott!" zu.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### WOHNLÄUBEN-BAU



Wie  
baue ich  
am billigsten  
selbst?

Genaue, leichtverständliche  
Anweisungen enthalten.

Mein Wochenendhaus selbst erbaut. Von Bautechniker H. Hix. Mit zahlreichen ins Kleinsten gehenden Zeichnungen auf 4 Taf. [1946/9] .....  
Wohnläubenbau. Von Oberbaurat F. Heilwig. Mit 85 Abb. [658/60] .....  
Baukunde. Gemeinverständl. dargestellt. Mit 234 Abb. [426/29] .....  
Baustofflehre. Gemeinverständl. dargestellt. [447/49] .....  
Betonarbeiten für Hof und Garten. Mit 69 Abb. [512/13] .....  
Der Lehmbau. Lehrmeister für Siedler und Gartenbesitzer. Mit 55 Abb. [489/90] .....  
Block-, Jagd- und Heidehäuser. Mit 47 Abb. [709] .....  
Entwässerung in Haus, Hof und Garten. Mit 77 Abb. [736/37] .....  
Heizkunde. Anleitung zum Bau von Ofen und Herden. Mit 80 Abb. [744/46] .....  
Wie gelangen wir heute zum Eigenheim? Mit 16 Abb. [679] .....  
Gartenhäuser. Zum Selbstbauen. Mit 21 Abb. [200] .....  
Gartenbrunnen. Mit 20 Abb. [347] .....  
Der praktische Brunnenmeister. Mit 14 Abb. [206] .....  
Die Gartenlaube. Anleitung zum Selbstbauen. Mit 77 Abb. [323/24] .....  
Allerlei Zäune. Mit 106 Abb. [619/20] .....  
Der Eiskeller. Zum Selbstbauen. Mit 15 Abb. [600] .....  
Mein kleines Gewächshaus. Mit 28 Abb. [306] .....  
Erhältlich bei  
„Libertas“, Lodz, Petrikauer Strasse 86.

### Turnverein „Kraft“

Am Sonnabend, den 18. März  
1. I., um 6 Uhr abends im 1. Termin,  
8 Uhr abends im 2. Termin, tagt  
unsere diesjährige

### ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Berichte; 2. Neuwahlen; 3. Anträge, die spätestens bis 14. d. M. schriftlich eingereicht sind. — Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht dringend die Verwaltung.

### MACA MASZYNOWA

codziennie świeża

Maka macowa. Zacierki jajeczne.

### SUCHARKI

na wzór

KARLSBADSKICH

oraz wszelkie wyroby cukiernicze

poleca znana Cukiernia N. Weinberga  
Piotrkowska 38, telefon 143-82.

### Ceny zniżone.

4163

Arbeitsloser Volksschullehrer, der drei Jahre an polnischen Volksschulen tätig war, sucht Stellung als Hauslehrer, Musiklehrer oder Kanton. Würde ebenfalls gern Beschäftigung im Kontor übernehmen. Off. unter „B.“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ erbeten.

Brillanten, Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquitungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

Kleines Zimmer zu vermieten. Sonnenseite. Zu erfragen b. Wirt Wulczanska 210.

5374

### Dr. med. S. Niewiazski

Tatjorat für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Tel. 159-40 3941

von 8 bis 11 und 5-9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9-1 Uhr für Damen besonderes Wartezimmer

### Religiöse Vorträge des Evangelisten Kellestat

in der Baptisten-Kirche, Nawrot 27.

#### Themen:

Montag, den 6. März, 8 Uhr abends:  
"Das unvergleichliche Zusammentreffen".

Dienstag, den 7. März, 8 Uhr abends:  
"Die brennende Frage nach dem Jenseits".

Mittwoch, den 8. März, 8 Uhr abends:  
"Hat das Christentum einen Gegenwartswert?"

Gesangchor wirkt mit. Eintritt frei.

### Das Pariser Modejournal

### „Paris Mode“

für Monat März schon eingetroffen.

Preis Zl. 2.—

Erhältlich bei: „Libertas“, Piotrkowska 86.

### Chiromantin

Madame MARJA

Gluwna 61, Sr. 2. Et., W. 12.

analysiert den Charakter, sagt Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft auf astrologischer Grundlage, aus handlichen deutet Träume und erteilt verschiedene Ratschläge.

### Gente und die folgenden Tage!

Die fünf Kunstwerke von Emerich Kalman sind: „Die Tschardaschfürstin“, „Gräfin Mariza“, „Der Weg zum Paradies“, „Der Kongreß tanzt“ und „Ronny“. — Prächtige und reiche Inszenierung! Schöne Musik. Hinreißende Sammels- und Tanzszenen im Film!

### „Ronny“

In der Hauptrolle:  
die schöne, jugendfrische

### Käthe von Nagy.

Nächstes Programm: „Das Lied ist aus“, in der Hauptrolle Diana Hald. Zwei der populärsten Lieder in deutscher Sprache: „Adieu, mein kleiner Gardeoffizier“, „Das Lied ist aus“ (Frage nicht warum).

### Tonfilm-Theater

### „PRZEDWIDZIE“



ZEROMSKIEGO 74/76

Bücher mit den Straßendämmen Mr. 5  
a. 8.00 bis zur Zeromsk. u. Rauerstr.